

Aus dem Inhalt:

- 5** Übergänge in der Jugendarbeit
- 8** Synode der ELKiB in Ispringen
- 10** ELFK-Gemeinden nutzen neues Gesangbuch
- 12** „Popkantor“ bringt erstes Songbook heraus
- 16** Kirchenlieddichter Jürgen Henkys gewürdigt
- 18** Kommentar zum „Gemeinsamen Wort“ des Deutschen Islamforums
- 22** Einheit der Christen auch wegen Verfolgung nötig
- 23** Weltkirchenrat warnt vor Ende des Christentums
- 28** „Alltägliche Christenverfolgung in Deutschland“
- 32** Verbot gewerblicher Sterbehilfe

Litauischer Bischof Sabutis besucht SELK Gespräche mit Bischof Voigt und Humanitäre Hilfe e.V.

Hannover, 14.11.2015 [selk]

Gemeinsam mit Pfarrer Jonas Liorancas (Nida) traf der leitende Geistliche der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens (ELCL), Bischof Mindaugas Sabutis (Vilnius), am 11. November im Kirchenbüro der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover mit SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) zusammen. Beide Bischöfe tauschten sich über das Ergehen ihrer Kirchen aus und diskutierten die unterschiedlichen Herausforderungen bei der Aufnahme von Flüchtlingen in Europa. Zudem tauschten sich die Gesprächsteilnehmer über die Zusammenarbeit mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (Weißrussland) aus. Die ELCL sieht sich in einer geistlichen Verantwortung für die junge lutherische Kirche in Weißrussland, da Weißrussland historisches Missionsgebiet der ELCL ist.

Die SELK versucht besonders über

den Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V., diakonische Unterstützung in Weißrussland zu ermöglichen. Am Nachmittag des Besuchstages traf der Vereinsvorstand unter der Vereinsleitung von SELK-Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) mit Bischof Sabutis und Pfarrer Liorancas zusammen, um besonders die diakonische Unterstützung abzustimmen.

Bischof Voigt äußerte sich über die Begegnungen sehr dankbar. „Ich freue mich sehr, dass Bischof Sabutis, der Vorstand unseres diakonischen Vereins und ich in der Einschätzung der Lage in Weißrussland weitestgehend übereinstimmen“, meinte er nach den Gesprächen. Er sei für die geistliche Leitung des litauischen Bischofs sehr dankbar. „Ich würde mich sehr freuen, wenn wir das freundschaftliche Verhältnis zwischen unseren Kirchen in Zukunft weiter vertiefen könnten“, so Voigt abschließend.

Luthersymposium in Oberursel Dies Academicus an SELK-Hochschule

Oberursel, 14.11.2015 [selk]

In jedem Jahr begeht die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) in Oberursel/Taunus am 10. November, den Geburtstag Martin Luthers, herum, einen „Dies Academicus“. Dann unterbricht die

theologische Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ihren regulären Lehrbetrieb und öffnet ihre Tore für die interessierte Öffentlichkeit, um sich in einem intensiven Studientag

Themen der lutherischen Theologie zu widmen. In diesem Jahr war die LThH vom 8. bis zum 10. November Gastgeberin einer internationalen Tagung, die sich unter dem Titel „Martin Luther – Unikonfessionell – Multikulturell“ der Frage nach der weltweiten Rezeption des Reformators und seiner Theologie und den jeweiligen lutherischen Ortskirchen stellte.

Die Tagung begann mit einem festlichen Abendmahlsgottesdienst, der die geistliche Verbundenheit der Vertreter aus aller Welt demonstrierte. Die Predigt hielt der Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover). Sodann widmete sich die Tagung in sieben Hauptvorträgen ihrer Fragestellung.

Prof. Dr. Gilberto da Silva (Oberursel) berichtete über die Entstehung und Entwicklung lutherischer Kirchen in Brasilien und wies auf die Bedeutung Luthers für die Befreiungstheologie, aber auch als Vorbild für Bildungsreformen in Lateinamerika hin. Prof. Dr. Robert Kolb vom Concordia Seminary in St. Louis (USA) warb für die Erzählung neuerer „Reformationsnarrative“ im Kontext der heutigen US-amerikanischen Gesellschaft. Die richtige Einordnung der Leistungen des einzelnen Menschen mithilfe der lutherischen Rechtfertigungstheologie oder die Illustration des Erlösungs- durch den Freiheitsbegriff böten durchaus Anknüpfungspunkte für eine zeitgemäße Inkulturation der lutherischen Theologie. Mit Mgr. Lubomir Batka PhD (Bratislava) wechselte die Perspektive nach Nordeuropa. Er wies darauf hin, dass der Bezug der Augsbургischen Konfession durch Christen unterschiedlicher Nationalitäten auf dem Gebiet der heutigen Slowakei integrierend

gewirkt habe. Prof. Dr. Torbjörn Johannson (Göteborg) analysierte die Lutherrenaissance in Schweden zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die mit den Namen Anders Nygren und Gustav Aulén verbunden ist. Vom hohen europäischen Norden wandte sich der Blick nach „down under“. Prof. Dr. Jeffrey Silcock vom Seminar der Australischen Lutherischen Kirche in Adelaide erläuterte den starken Einfluss von Hermann Sasse und Oswald Bayer, der bis in heutige Debatten der australischen Lutheraner reicht. Bischof em. David Tswaedi D.D. (Pretoria) gewährte Einblick in die Vielfalt des afrikanischen Luthertums. In der Perspektive der Lutherischen Kirche im südlichen Afrika brauchten Menschen vor allem eine glaubwürdige Zuwendung zu ihren Nöten. „Das Kennzeichen des Luthertums ist nicht das Deutsche oder das Nordamerikanische, sondern die Lehre, die sich in Gottes Wort gründet“, so Tswaedi. Schließlich fragte Prof. Dr. Werner Klän von der LThH „Was feiern wir 2017?“ Aus der Analyse bisheriger Reformationsjubiläen folgerte er sein Plädoyer für eine „kirchlich-kanonische“ Rezeption der Theologie Luthers im Licht der lutherischen Bekenntnisschriften, um der Gefahr der allzu schnellen Inanspruchnahme des Reformators für heutige Ideologien zu entgehen.

In mehr als einjähriger Vorbereitungszeit hatten die Professoren da Silva und Klän die Tagung organisiert. Viel Hilfe durch die Studierenden und vor allem durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ließen die Veranstaltung als gelungen und die LThH als eine gute Gastgeberin erscheinen. Die Beiträge der Tagung werden als Buch in der Reihe Oberurseler Hefte Ergänzungsbände voraussichtlich 2016 nachzulesen sein.

„Kinder und Kirche“ SELK: 50. Informationsblatt erschienen

Hermannsburg/Hannover, 15.11.2015 [selk]

In der Reihe „Kinder und Kirche. Informationen rund um den Kindergottesdienst“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist jetzt die 50. Ausgabe erschienen: „Leben in Israel: Haus und Familie“. Die von SELK-Pfarrer i.R. Hans Peter Mahlke (Hermannsburg) erarbeiteten Informationsblätter sind für Mitarbeitende im Kindergottesdienst bestimmt und werden vom Kirchenbüro der SELK in Hannover aus an die Pfarrämter geschickt, in den letzten Jahren neben der gedruckten Version auch digital.

Es ist ausdrücklich erlaubt, die Informationsblätter zu kopieren und weiterzugeben. Man kann alle Informationsblätter auch auf der Homepage der SELK unter <http://www.selk.de> und dort unter „Einrichtungen/Werke“ bei

„*Kindergottesdienst*“ finden und herunterladen.

Die zuletzt erschienenen Blätter enthalten Sachinformationen zur Bibel, die auch in Gemeindekreisen und Bibelgesprächsgruppen eingesetzt werden könnten. Folgende Themen werden behandelt: 41. Gottesdienststätten: Die Stiftshütte, 42. Gottesdienststätten: Der Tempel in Jerusalem, 43. Gottesdienststätten: Die Synagoge, 44. Geschichte Israels I, 45. Geschichte Israels II, 46. Ämter und Gruppierungen: Älteste – Priester und Leviten, 47. Ämter und Gruppierungen: Pharisäer – Sadduzäer – Schriftgelehrte, 48. Ämter und Gruppierungen: Propheten – Apostel, 49. Leben in Israel: Arbeit und Beruf, 50. Leben in Israel: Haus und Familie.

„Äh, kenn ich schon“

SELK: 30. Tagung der Bezirksbeauftragten für Kindergottesdienst

Homberg/Efze, 10.11.2015 [selk]

Vom 6. bis zum 8. November fand die 30. Jahrestagung der Bezirksbeauftragten für den Kindergottesdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze beschäftigten sich die Beauftragten der Kirchenbezirke mit dem Thema „Äh, kenn ich schon“ und damit mit einem häufig gehörten Satz im Kindergottesdienst, wenn altbekannte biblische Geschichten auf dem Kindergottesdienstplan stehen. Neben dem Handwerkszeug zum lebendigen Erzählen stellte das Leitungsteam, bestehend aus Dorothea Forchheim (Hammersbach), Miriam Salzmann (Mainz) und Pfarrer Frank Eisel (Wiesbaden), daher auch verschiedene Methoden vor, wie bekannte biblische Geschichten neu und spannend vermittelt werden können.

Zu Teilen der Tagung war auch SELK-Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze) zu Gast. Zum einen ermöglichte er den Teilnehmenden als Fachmann der Methode „Bibliolog“ einen sehr lebendigen und nahen Zugang zu einer biblischen Geschichte. Zum anderen wurde gemeinsam überlegt, wie eine Vernetzung der Kindergottesdienstarbeit mit der Jugendarbeit gerade am Übergang von der einen zur anderen Phase gestaltet werden könnte.

Der Austausch über die Situation in den einzelnen Kirchenbezirken und die gegenseitige Beratung und Unterstützung machte auch in diesem Jahr die Tagung zu einem wertvollen Instrument für die weitere Arbeit der Kindergottesdienstbeauftragten in ihren Kirchenbezirken.

Netzwerk für Arbeits- und Gesundheitsschutz

SELK- Treffen für beauftragte und künftige Ortskräfte

Hannover, 3.11.2015 [selk]

Neun amtierende und potenzielle Ortskräfte für Arbeitssicherheit, die in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ehrenamtlich im Bereich der Arbeits- und Gesundheitsschutzes tätig sind oder tätig werden könnten, kamen am 3. November in Hannover zusammen. Dass es bei der nur scheinbar trockenen Materie auch unterhaltsam zugeht, verdankte sich unter anderem erzählten Begebenheiten aus der Praxis – etwa, als ein Teilnehmer von einem Garteneinsatz seiner Gemeinde berichtete und einführte: „Wir hatten da wieder mal so einen Busch- und Beet-Tag.“

Dipl.-Ing. Christiane Jungclaus von der Evangelischen Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz (EFAS) in Hannover informierte über das überarbeitete Präventionskonzept zur sicherheitstechnischen und arbeitsmedizinischen Betreuung in der Evangelischen Kirche in Deutschland, in das auch die SELK eingebunden ist.

Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) berichtete über den Sachstand in der SELK, was die personelle Situation angeht. In der SELK sind durch die Gemeinden Beauftragte für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz zu benennen, die als Ansprechpartner und Informationsvermittler für diesen Bereich zuständig sind. Übergemeindlich gibt es zurzeit neun Ortskräfte für Arbeitssicherheit, die durch Begehungen in Gemeinden oder Einrichtungen und als Ansprechpartner beratend tätig sind. Diesen Mitarbeitenden sei herzlich für ihr Engagement zu danken, so der Vertreter der Kirchenleitung. Zugleich müsse festgestellt werden, dass damit das gesamt-kirchliche Netzwerk nur zu einem Teil geschlossen sei. Wei-

tere Ortskräfte seien erforderlich. Schätzel freute sich über die Bereitschaft einiger Teilnehmender, die in zwei Kursen von je einwöchiger Dauer bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft zu absolvierende Ausbildung zur Ortskraft zu durchlaufen. Es müsse unbeschadet dessen auch weiterhin in der Kirche um ehrenamtlich Mitarbeitende in diesem Bereich geworben werden.

Vakant ist in der SELK zurzeit die Position der Koordinatorin / des Koordinators für Arbeits- und Gesundheitsschutz. Diese ehrenamtliche Kraft, die möglichst Fachkraft für Arbeitssicherheit sein sollte, hat strategische, konzeptionelle, organisatorische und operative Aufgaben. Die Vernetzung mit dem Kirchenbüro, so Schätzel, sei gewährleistet, was die Informationswege in die Gemeinden und in die kirchliche Öffentlichkeit oder auch die Durchführung von Tagungen angeht.

In einem Praxisteil stellte Christiane Jungclaus Praxistipps für die Schulung von Entscheidungsträgern in Kirchengemeinden vor, die Teil des Präventionskonzepts ist. Solche Schulungen sind in kurzen oder bis zu vierstündigen Einheiten gemeindlich etwa bei Kirchenvorstandsklausuren oder Zusammenkünften von Mitarbeitenden denkbar, übergemeindlich etwa auf Kirchenvorstehertagen, Konventen oder Synoden. Während ihrer Vortragseinheiten und zum Abschluss der Veranstaltung präsentierte die EFAS-Vertreterin verschiedene Angebote ihrer Fachstelle, die auf Erfordernisse des Arbeits- und Gesundheitsschutzes hinweisen oder Arbeitshilfen zu verschiedenen inhaltlichen Themen darstellen.

SELK.Info | Erinnerung

In der Reihe „Erinnerung“ werden in diesem Jahr Texte aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), deren Vorgängerkirchen und aus dem Umfeld dieser Kirchen beleuchtet.

Keine fröhlichen, aber getroste Weihnachten

Bereits 1832 war der Breslauer lutherische Theologieprofessor Johann Gottfried Scheibel (1783-1843) aus Preußen ausgewiesen worden. Er ging nach Sachsen. Preußischer Einfluss führte dazu, dass der ordinierte Theologe auch dort wieder weichen musste. Dies alles, weil er sich nicht vom König in eine kirchliche Union pressen lassen wollte, die er nicht mit gutem Gewissen bejahen konnte. Andere führten den Kampf weiter, darunter der mutige Pfarrer Eduard Kellner (1802-1878) aus Hönigern im schlesischen Kreis Namslau. Kellner verweigerte nicht nur die Annahme der vom König Friedrich-Wilhelm III. auf den Weg gebrachten unierten Kirchenagende. Noch mehr: Der mutige Pfarrer, der als Mitglied einer Landsmannschaft so manche Mensur geschlagen hatte, erklärte zugleich, dass die unierte Kirchenbehörde nicht mit seinem Gehorsam rechnen könne. Seine Kirchengemeinde stand hinter ihm. Staatliche Gewaltmaßnahmen gegen Gemeindeglieder und Pfarrer führten nicht zum erhofften Erfolg. Kellners Kirchengemeinde vereinte Deutsche und Polen (zwei Drittel der Gemeindeglieder) und so predigte Kellner zweisprachig: einmal verkündigte er in deutscher und an jedem vierten Sonntag in polnischer Sprache. Preußen hat bekanntlich unter Bruch sämtlicher Rechtstitel versucht, nach der Einführung der Union eine von dieser unabhängige lutherische Kirche zu verhindern. Der Versuch ist letztlich gescheitert, wie an der Existenz der SELK abgelesen werden kann. Kellner wurde aufgefordert, sich zu beugen, oder das ihm angeblich „vom Staate“ übertragene Amt dranzugeben. Bibelstunden im Hause waren ihm verboten worden. Polnische Gottesdienste sollten auch nicht mehr stattfinden. Eine Visitation durch einen unierten Superintendenten lehnte der wackere Pfarrer ab. Kellner war ein sehr weitsichtiger Mann und so ließ er gemäß dem Allgemeinen Preußischen Landrecht Deputierte von seiner Gemeinde wählen. Diese vierzig Männer entschieden dann, dass man bei der alten Agende bleiben will. Eine Kommission samt Superintendent fand sich am 11. September 1834 in Hönigern ein und fand vor der Kirchentür etwa zweitausend singende und betende Gemeindeglieder vor, die die Herausgabe der Kirchenschlüssel verweigert haben. Fünf Schmiede weigerten sich, die Kirchentür aufzubrechen, und ein katholischer Schmied erklärte, dass er sein Handwerk nicht dazu missbrauchen lasse, um einer „geängstigten Gemeinde ihre Kirche wegnehmen zu helfen“. Schließlich konnte ein ortsfremder Handwerker herbeigeholt werden, für fünfzig Taler das

frevelhafte Werk zu vollbringen. Die mutigen Frauen der Gemeinde verstopften die Schlüssellöcher. Unverrichteter Dinge zog der Superintendent samt Gefolge wieder ab, nicht ohne vorher seine Wiederkehr in Kürze samt „einem Bataillon Soldaten“ anzukündigen. Kellner amtierte weiter, bis er am 16. September verhaftet wurde; seine Frau hatte gerade entbunden.

Die Gemeinde aber bewachte ihre Kirche rund um die Uhr und tat dies unter vielem Singen und Beten. Alle Versuche, die Gemeinde zur Herausgabe der Kirchenschlüssel zu überreden scheiterten. Am 23. Dezember 1834 rückte das preußische Militär an. Es sollen rund fünfhundert Mann gewesen sein (Infanteristen, Husaren und Kürassiere). Ihnen standen zweihundert Gemeindeglieder gegenüber, die ihre Kirche bewacht haben. Gegen diese singenden Gemeindeglieder ging Preußens Militär zu seiner eigenen Schande mit Kolbenstößen und Hieben mit flacher Klinge vor. Die Kirchentür wurde aufgebrochen. Die auseinandergehenden Gemeindeglieder wurden von Kavalleristen verfolgt, „wobei mehrere Husaren ihren Säbel auf den Rücken der Weiber zerschlugen“. Einzelne Gemeindeglieder wurden aus ihren Häusern „mit den Haaren herausgezogen“. Weiter heißt es in den Berichten: „Nachdem die Hetze zwei Stunden gedauert hatte, wurde das Militär im Dorf einquartiert; einige der eifrigsten Lutheraner bekamen 20 Mann. Am ersten Weihnachtstag war Kirchenparade, wobei die Soldaten scharf geladen hatten. Am Altar stand Konsistorialrath Hahn, Superintendent Kelch und Pastor Bauch; und der Superintendent überreichte dem Pastor die neue Agende. Die wenigen aus der Gemeinde Anwesenden weinten.“

Pfarrer Eduard Gustav Kellner war im Jahre 1839 – nach jahrelanger Haft ohne Gerichtsurteil – mit beteiligt an der Gründung der von Schlesien weit entfernt liegenden lutherischen Kirchengemeinde in Quedlinburg, die ihre Gottesdienste während der Verfolgungszeit in einem Steinbruch gefeiert hatte und die später in dem heute zur SELK gehörenden Pfarrbezirk Wernigerode-Halberstadt aufgegangen ist.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Übergänge in der Jugendarbeit Jugendkammer tagte in Homberg

Homberg/Efze, 19.11.2015 [selk]

Bei ihrer Herbstsitzung hat sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) noch einmal mit dem Dauerthema „Übergänge in der Jugendarbeit“ beschäftigt. Vor allem ging es um den Übergang von der Arbeit mit Kindern hin zur Jugendarbeit. Nach einer inhaltlichen Einführung trugen die Beteiligten den augenblicklichen Bedarf an Angeboten zusammen und erstellten ein Konzept zur Verbreitung von gelingenden Formaten in diesem (und auch anderen) Arbeitsbereich(en). In diesem Zusammenhang besprach die Jugendkammer auch noch einmal die Idee der Schaffung einer vollen Stelle für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Familien im Sprengel Ost der SELK.

Einen Schwerpunkt der dreitägigen Sitzung bildeten wie immer die Berichte aus den Arbeitsgruppen, die die Jugendkammer für die laufende gesamtdeutsche Jugendarbeit der SELK eingesetzt hat. Darin wurde ein Überblick über die geplanten Freizeiten von „freizeitfieber“ für das Jahr 2016 gegeben. Es wurde ein sehr positiver Rückblick auf das Jugendfestival 2015 geworfen – die wenigen aufgeführten Kritikpunkte bezeichnete der Hauptjugendpastor der SELK, Henning Scharff (Homberg/Efze), als ebenso wertvolle Beobachtungen wie auch „Kritik auf sehr hohem Niveau“. Dem stimmte das Plenum ausdrücklich zu. Der Jugendkongress im kommenden Jahr wurde ausführlich in den Blick genommen. Die Präsenz des Jugendwerkes beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart in diesem Jahr wurde nachbesprochen. Die Eckdaten für den nächsten Lutherischen Kirchentag der SELK wurden dargestellt. Und die neue Homepage des Jugendwerkes konnte vorgestellt werden.

Scharff informierte die Jugendkammer auch über den aktuellen Stand der Vorbereitungen zur Begehung des Reformationsjubiläums in Wittenberg. Bei der geplanten Weltausstellung der Reformation ist die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) damit befasst, den Bereich „Jugend“ zu entwickeln. Das fertige Konzept liegt vor und wurde vorgestellt. Ob es in dieser Form, einfacher oder vielleicht sogar gar nicht umgesetzt werden kann, liegt nun an der Finanzierung. Verhandlungen mit mehreren Sponsoren werden im Augenblick zum Teil noch geführt. Eine Entscheidung wird im 1. Quartal 2016 getroffen werden. Die Jugendkammer hat sich dafür ausgesprochen, die Betreuung des Geländes

des vom Jugendwerk der SELK aus für eine Woche im Jubiläumsjahr zu übernehmen. Weitere Informationen zu den Jubiläumsvorbereitungen sind unter www.r2017.org nachzulesen.

Die Jugendkammer der SELK besteht aus den Kirchenbezirksjugendpfarrern, den Kirchenbezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, dem Hauptjugendpastor und als ständigen Gästen einem Vertreter der Kirchenleitung der SELK und den Vertretern der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB), wobei letztere schon länger nicht vertreten war. Die Jugendkammer tagt zweimal im Jahr.

Personelle Wechsel im Jugendwerk

Es gibt zurzeit vier vakante Stellen bei den zehn Bezirksjugendpfarrämtern der SELK. Zwei dieser Stellen (in den Kirchenbezirken Berlin-Brandenburg und Lausitz) sind von Jugendkoordinatoren mit zum Teil begrenztem Aufgabenbereich besetzt, zwei (in den Kirchenbezirken Sachsen-Thüringen und Süddeutschland) liegen brach. Die fünfte Vakanz hat sich mit dem Zusammenschluss der Kirchenbezirke Rheinland und Westfalen erledigt. Im Kirchenbezirk Hessen-Nord ist Pfarrer Benjamin Anwand (Widdershausen) kurz nach der Frühjahrssitzung der Jugendkammer von der Bezirkssynode als Jugendpastor gewählt worden.

Bei den Bezirksjugendvertretenden gab es folgende Wechsel zu verzeichnen: Im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd übernahm David Krüger (Braunschweig) den Posten von Elisabeth Quast (Seershausen), die weiterhin in der Arbeitsgruppe „Jugendkongress“ im Jugendwerk mitarbeitet. Im Bezirk Berlin-Brandenburg folgte Jonas Goldbach auf Arja-Marie Schütze (beide Berlin). Der Bezirk Süddeutschland hat in der Jugendarbeit zurzeit keine festen Organisationsstrukturen mehr. Die Verbindung zur Jugendkammer halten Jaira Tempel und Julia Beisel (beide Stuttgart) als „letzte Mohikanerinnen“ des dortigen Jugendmitarbeitergremiums. Im neu gebildeten Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen übernimmt Anna-Magdalena Schorling (Witten) weiterhin die Aufgabe der Bezirksjugendvertreterin und Jonas Stracke (Radevormwald) die Vertretung.

Fortbildung: Spielewerkstatt

In der altehrwürdigen Zehntscheune, dem ältesten Gebäude der Stadt Homberg, traf sich die Jugendkammer am letzten Abend zu einer Fortbildung in Sachen Spiele. Da Spiele oder spielerische Elemente ein wichtiger Teil in der Arbeit mit jungen Menschen sind, waren alle Teilnehmenden der Jugendkammer im Vorhinein dazu aufgerufen, drei ihrer spielerischen „Highlights“ mitzubringen

und gegebenenfalls vorzustellen.

Insgesamt acht Spiele wurden getestet und dokumentiert. Mit viel Spaß wurden Krankheiten mit dem Daumen am Gaumen „weitergegeben“, Stühle vorm Umkippen bewahrt oder liebgewonnene Gegenstände ausgetauscht. So wurden erprobte Spiele aus der Praxis für die Praxis festgehalten – und ganz nebenbei wurde ein sehr schöner und gemeinschaftsstiftender Abend erlebt.

Vom Glauben reden

SELK: 14. Lutherischer Jugendkongress

Homberg/Efze, 19.11.2015 [selk]

„Worte finden – vom Glauben reden“ – so lautet das Thema für den 14. Lutherischen Jugendkongress. Die bundesweite Fortbildung, die wie jedes Jahr vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) veranstaltet wird, findet vom 12. bis zum 14. Februar 2016 in gewohnter Umgebung auf der Jugendburg Ludwigstein statt.

Im Einladungsflyer, der im Dezember mit der Dienstpost an alle Pfarrämter der SELK verschickt wird, wird das Thema folgendermaßen beschrieben:

„Über den Glauben reden, das sagt sich so leicht. Worte für das zu finden, was einen im Innersten bewegt, das ist oft gar nicht so einfach. Darum machen wir uns bei diesem Kongress auf die Suche nach Worten. Wer diese Suche mitgemacht hat, kann anschließend auch andere dazu anleiten.“

Wir werden Kernthemen unseres Glaubens bearbeiten – wie Taufe, Abendmahl, Beichte, Bibel, Kirche. Zu diesen oft traktierten und manchmal schlagwortartig gebrauchten Begriffen sollen ungewohnte und interessante Zugänge eröffnet werden, um neue Aspekte zu entdecken und die Freude an der Beschäftigung mit diesen Themen neu zu wecken. Die Themen werden inhaltlich klar umrissen und dabei wird ihre Bedeutung im eigenen Leben er-

arbeitet werden. Konkret: Warum tut es mir persönlich im Februar 2016 gut, getauft zu sein, mich mit Gottes Wort zu beschäftigen, in meinen Lebenszusammenhängen christliche Werte zu vertreten ... So liefert der Kongress ganz konkrete Andockstationen im eigenen Leben.

Wenn wir diese Themen in unserem Leben verorten, führt das automatisch dazu, dass wir sprachfähig werden!“

Das Oberthema wird wieder in sechs Workshops in drei jeweils dreistündigen Workshop-Phasen entfaltet. Jeder Teilnehmende kann also drei verschiedene Themen bearbeiten. Alle Workshops werden sowohl methodisch als auch inhaltlich gebündelt. Auch die Andachten und der Abendmahlsgottesdienst werden das Thema aufnehmen.

Am Kongress teilnehmen können sowohl interessierte Jugendliche als auch Erwachsene, die sich in der Jugendarbeit engagieren. Für Pfarrer und Pastoralreferentinnen der SELK ist er als berufsbegleitende Fortbildungsmaßnahme anerkannt. Neben Schwimmbad, Sauna und Nachtcafé besteht auch wieder die Möglichkeit zu vielen Gesprächen und Einzelberatung.

Die Anmeldung ist über das Internet möglich: www.jugendkongress.org.

Tannenhof, InterRail oder USA

„freizeitfieber“-Freizeiten 2016

Homberg/Efze, 20.11.2015 [selk]

Mit Gleichaltrigen zusammen an besonderen Orten geistliche Gemeinschaft erleben, den eigenen Horizont er-

weitern und rumblödeln: All das ist wieder geplant für die Freizeitsaison 2016. „freizeitfieber“, das Netzwerk für

Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), bietet auch im nächsten Jahr eine bunte Freizeitpalette für Kinder und Jugendliche an.

Für Kinder von neun bis 13 Jahren gibt es wieder die bewährten SauKuhlen Mistfreizeiten auf dem Schulbauernhof Tannenhof in Allendorf/Lumda. Ältere Kinder (zehn bis 15 Jahre) können ins nahe europäische Ausland nach Holland fahren. Jüngeren Jugendlichen ab 13 Jahren steht der einwöchige Homberger Sommer (HoSo) offen. Jüngere Jugendliche, die schon weitere Reisen unternehmen wollen, können sich bei den „Startern“ des Spanischen Sommers (SpaSo) anmelden (ebenfalls ab 13 Jahren). Die „Profiversion“ des SpaSo bedient Jugendliche ab 16 Jahren. Noch weiter reisen die Teilnehmenden des großen Jugendtreffens in den USA, dem Youth Gathering, mit anschließender Landeserkundung (14 bis 19 Jahre). Dazu kommen zwei sportlich orientierte Jugendfreizeiten: die Fußballfreizeit Toller Geballer (für 12- bis 14-jährige Jungs) oder die Fahrradfreizeit in Dänemark (13 bis 18 Jahre). Für junge Erwachsene (18 bis 25 Jahre) wird eine InterRail-Tour durch Europas Süden angeboten.

Außerdem wird in der Osterwoche nach Taizé gefahren, Pfingsten bei den „Rader Sing- und MUSizierTAGen“ (RaSiMuTa) gefeiert und im Juni in Oberursel „an der Theologie geschnuppert“. Anfang Oktober heißt es endlich wieder mal „Raus aus dem Alltag und die Seele bau-

men lassen“ bei der Geistlichen Oase im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Und schließlich wird das Reformationsfest mit einem ganzen Reformationswochenende in Homberg begangen, bei dem in einem groß angelegten Planspiel Stellung zur Reformation bezogen werden soll.

Hinzu kommen zwei Fortbildungsangebote für (potenzielle) Teamer bei Freizeiten: der Freizeitleiter-Kurs beim freizeitfieber-Trainingswochenende Ende Mai in Homberg und die Teilnahme am Spielmarkt Potsdam am letzten Aprilwochenende. Das Rettungsschwimmer-Seminar macht ein Jahr Pause und wird ab 2017 im zweijährigen Rhythmus angeboten.

Alle Freizeiten werden von ausgebildeten Freizeitleitenden durchgeführt, die nicht nur interessante Orte ausgesucht, sondern auch ein auf Jugendliche zugeschnittenes geistliches Programm zusammengestellt haben. „... unterwegs mit Gott“ lautet das Motto von freizeitfieber. Und genau das soll auch der „Mehrwert“ von freizeitfieber sein.

Der neue „freizeitfieber“-Prospekt wird in diesem Jahr erstmalig schon Ende November ausgeliefert. Bedacht werden alle Teilnehmenden der Freizeiten in diesem Jahr und alle Pfarrämter der SELK. Umfassende Informationen über alle freizeitfieber-Freizeiten gibt es mit Erscheinen des Prospektes unter www.freizeitfieber.de.

Advent im Netz

E-Mail-Adventskalender des Jugendwerkes

Homberg/Efze, 18.11.2015 [selk]

Seit über zehn Jahren bietet das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Adventskalender an. Wer sich auf der Homepage des Jugendwerkes unter www.selk-jugend.de/juwin4u/index mit der eigenen E-Mail-Adresse für den Adventskalender einträgt, bei dem „schneit“ ab dem 1. Dezember jeden Tag ein „Türchen“ per Mail ins Postfach, das mit geistlichen Impulsen bereichern und durch die Zeit bis Heilig Abend begleiten will. Nach der Anmeldung erhält man übrigens eine Mail vom System, die man einfach zurücksendet, um die Anmeldung zu bestätigen.

Die Intention des Kalenders ist es, jeden Tag einen Impuls zu geben, um die Adventszeit, die allzu oft vom Vorweihnachtsstress geprägt ist, bewusster und entspannter wahrzunehmen und den Blick immer wieder auf die Ankunft Jesu Christi zu lenken. Zum Empfängerkreis gehören im Augenblick gut 540 jugendliche und erwachsene Internet-User und etwa 140 Teilnehmende der entsprechenden Facebook-Gruppe (www.facebook.com/groups/tuerchen). Koordiniert wird der Adventskalender in diesem Jahr erstmalig von Madita Kämpfert, ehemalige Bezirksjugendvertreterin aus dem Kirchenbezirk Niedersachsen-West der SELK und zurzeit Studentin aus Marburg.

„Zachäus, wie ist es, reich zu sein?“

SELK: Bibliolog-Fortbildung in Homberg

Homberg/Efze, 30.10.2015 [selk]

Eine gute Methode, um mit unterschiedlichsten Menschen relativ schnell in biblische Geschichten eindringen zu können, ist der Bibliolog. Das Kunstwort „Bibliolog“ beschreibt das, was in der Methode geschieht: einen Dialog mit der Bibel zu führen. Zwei Vikare und fünf Pfarrer aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nahmen das Fortbildungsangebot des Jugendwerkes der SELK wahr und ließen sich in einem viertägigen Grundkurs im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze zu Bibliologen ausbilden. Bibliolog-Trainer Rainer Brandt vom Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal freute sich über die intensive und engagierte Mitarbeit der Beteiligten. Die Organisation und die Gestaltung des geistlichen Rahmens lagen in den Händen von Henning Scharff, dem Hauptjugendpastor der SELK.

Die Methode Bibliolog funktioniert kurz zusammengefasst folgendermaßen: Der jeweilige Leiter liest eine biblische Geschichte vor, hält an drei bis vier Stellen an und stellt

einer der vorkommenden biblischen Personen eine Frage. Die Teilnehmenden können nun dieser Person ihre Stimme leihen, indem sie auf die Frage antworten. Auf diese Weise kann man sehr intensiv und lebensnah in die Begegnung mit biblischen Texten einsteigen. Da diese Methode in der Anleitung komplizierter ist, als es sich zunächst anhört, ist ein absolvierter Grundkurs für die Durchführung unerlässlich. Stärken der Methode liegen auch darin, dass man sie problemlos mit Menschen unterschiedlicher Generationen durchführen kann und dass vor allem auch Menschen ohne biblische Vorbildung sofort mitmachen können.

Die Teilnehmer der Fortbildung zogen ein sehr positives Fazit und freuen sich darauf, diese Methode in ihrer Arbeit an passender Stelle anzuwenden. Insgesamt erlebten sie in vier Tagen elf komplette „Bibliolog-Reisen“ in biblische Texte, die immer wieder – auch für geschulte Theologen – ganz überraschende Erkenntnisse hervorbrachten.

kurz und bündig

- Freizeit schenken: Eine Freizeit (oder einen Teil davon) wäre ein tolles Weihnachtsgeschenk für Kinder, Enkel, Patenkinder, Konfirmanden oder Nachbarn. Gutscheine gibt's auf Anfrage beim Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Homberg/Efze.

Aus dem Weltluthertum

Synode der ELKIB in Ispringen

SELK-Bischof Voigt überbringt Grüße

Ispringen bei Pforzheim, 14.11.2015 [selk]

Zu ihrer ersten Synodalversammlung der Synodalperiode 2015 bis 2021 ist am 13. November die Kirchenversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) in Ispringen bei Pforzheim zusammengetreten. Mit einem Beichtgottesdienst in der Evangelisch-Lutherischen Siloah-Kirche wurde die Synode eröffnet. Der leitende Geistliche der ELKiB, Superintendent Christian Bereuther

(Karlsruhe), nahm die Verpflichtung der 23 Synodalen auf die Heilige Schrift und die Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Kirche mit Handschlag vor.

Die Synode nahm den ersten Bericht des Superintendenten entgegen, der insbesondere über zahlreiche Antrittsbesuche nach seiner Wahl im Jahr 2014 berichtete.

Anhand des Tätigkeitsberichtes des Synodalausschusses, der Kirchenleitung der ELKiB, musste die Frage diskutiert werden, inwieweit der beamtenähnliche Status der Pfarrerschaft gegenüber den Sozialkassen aufrechtzuerhalten ist.

Der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), überbrachte die Grüße seiner Kirche, die mit der ELKiB in Kirchengemeinschaft steht. Er dankte für die Besuche von Superintendent Bereuther im Kirchenbüro in Hannover und auf der 13. Kirchensynode in Hermannsburg und berichtete über die Flüchtlingsarbeit in zahlreichen SELK-Gemeinden. In seinem Grußwort beschrieb er auch die unterschiedlichen Verständnisse von Kirchengemeinschaft, die beide Kirchen hätten. Während die ELKiB Kirchengemeinschaft zu allen Kirchen habe, in denen das lutherische Bekenntnis in Geltung stehe, sehe sich die SELK zu allen Kirchen in Kirchengemeinschaft, in denen nur und ausschließlich das lutherische Bekenntnis gelte. Voigt informierte zudem über die Gesprächsprozesse zwischen der Union Evangelischer Kirchen und der SELK aus Anlass der 200. Wiederkehr der Kirchwerdung dieser Kirchen im Jahr 2017. Er lud die ELKiB ein, die daraus entstandenen Dokumente ihrerseits wahrzunehmen.

Die Synodaltagung endete am 14. November 2015 mit Berichten aus der Jugendarbeit, dem „Arbeitskreis Christlicher Kirchen“, dem Martin-Luther-Verein, der Kirchenmusik und des Datenschutzbeauftragten.

Die Synodaltagung endete am 14. November 2015 mit Berichten aus der Jugendarbeit, dem „Arbeitskreis Christlicher Kirchen“, dem Martin-Luther-Verein, der Kirchenmusik und des Datenschutzbeauftragten.

Frankreich: Präses Bricka im 102. Lebensjahr verstorben

SELK bei Trauerfeier durch Altbischof Roth vertreten

Ingwiller, 1.11.2015 [selk]

Im 102. Lebensjahr verstarb am 23. Oktober Pastor und Präses in Ruhe Jean Bricka von der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich, mit der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in Kirchengemeinschaft steht.

Bricka wurde 1949 ordiniert und wirkte in seiner Kirche in Rouen, Mulhouse, Strasbourg und Heiligenstein. Parallel nahm er Aufgaben in der Kirchenleitung als Sekretär, Vizepräses und Präses bis 1980 wahr. Seinen Ruhestand verbrachte er in den letzten Jahren in einem Alten- und Pflegeheim in La Petite Pierre im Elsass. Die Beerdigung fand am 30. Oktober in Ingwiller statt. Die Trauerfeier

wurde von Pfarrer Martin Jautzy (Schillersdorf) geleitet.

Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) vertrat die SELK und ihren Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Belgien und ihren Präses Gijsbertus van Hattem (Antwerpen). Roth brachte bei seiner Rede zur Trauerfeier zum Ausdruck, dass Präses Bricka sich viele Jahre für die Förderung der Kirchengemeinschaft zwischen den bekennnistreuen lutherischen Kirchen eingesetzt habe. Man sei sich trotz mancherlei Spannungen im Ziel immer einig gewesen, das Zeugnis von Jesus Christus als ewige Wahrheit der Welt gemeinsam zu verkündigen.

Australien: Keine Zustimmung zur Frauenordination

Zweidrittelmehrheit knapp verfehlt

Rochedale, 3.10.2015 [lcasynod.org.au]

Knapp abgelehnt hat die vom 29. September bis zum 4. Oktober in Rochedale, Brisbane tagende 18. Generalsynode der Lutherischen Kirche Australiens (LCA) einen Antrag zur Freigabe der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche. Die Synodalentscheidung war mit einem mehrjährigen Konsultationsprozess in der LCA vorbereitet worden.

Wie Bischof John Henderson am 3. Oktober bekanntgab,

hatten in geheimer Abstimmung von den 423 stimmberechtigten Delegierten 145 gegen die EntschlieÙung gestimmt, 269 waren dafür. Zur Annahme der für die Freigabe der Frauenordination nötigen Grundordnungsänderung wären mehr als 282 Stimmen nötig gewesen. Der Abstimmung ging eine intensive Debatte voraus, in der 39 Pfarrer und ebenso viele Laiendelegierte sich zu Wort gemeldet hatten.

Russland: Annäherung weit entfernter lutherischer Kirchen

Lutheraner aus Sibirien zu Gast im europäischen Russland

13.11.2015 [reporter online]

Bischof Vsevolod Lytkin von der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Bischof Arri Kugappi von der gastgebenden Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ingrien in Russland (ELCIR) verwalteten das Abendmahl gemeinsam im Eröffnungsgottesdienst der 24. Synode der ELCIR am 16. Oktober in St. Petersburg. Erstmals feierten die beiden Bischöfe das Mahl des Herrn zusammen. Beide russische Kirchen sind Mitglieder des Internationalen Lutherischen Rates (ILC). Die SELK arbeitet in Sibirien, wo es auch einzelne ELCIR-Gemeinden gibt. Die überwiegende Mehrheit liegt aber im westlichen Russland, mehrere Tausend Kilometer entfernt.

„Unser Land ist riesig und die Entfernungen groß“ sagte Bischof Lytkin in seinem Grußwort, „aber in Christus sind wir einander nah. Er vereint uns in einer Kirche, deren Teile untereinander sind wie die Äste eines Baumes.“

Die Lutherische Kirche-Missouri Synode, die bei der Synode durch Pfarrer James Krikava vertreten wurde, arbeitet mit beiden russischen Kirchen seit Jahren zusammen. Die Beziehung zwischen diesen beiden Kirchen wächst aber erst in jüngster Zeit.

USA: Wisconsin-Synode mit „vorsichtigem Wachstum“

Schroeder als Präses wiedergewählt

Saginaw, 27.10.2015 [lgb-online]

Vom 27. bis zum 30. Juli tagte die 63. Synode der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin-Synode in Saginaw/Michigan. 389 Delegierte und Pastoren berieten über die Zukunft der Kirche. Nach Zeiten der Einsparungen wurde

nun wieder ein Programm zum „vorsichtigen Wachstum“ (careful growth) beschlossen. Das Synodalreferat stand unter dem Thema „Eins in Christus“. Pastor Mark Schroeder wurde als Präses wiedergewählt.

ELFK-Gemeinden nutzen neues Gesangbuch

Pastoralkonferenz diskutiert SELK-Hermeneutikpapier

Schönfeld/Erzgebirge, 17.11.2015 [elfk.de]

Vom 3. bis zum 5. November trafen sich 20 Pfarrer und 1 Vikar der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) in den Räumen der Emmausgemeinde in Schönfeld/Erzgebirge zur Herbst-Pastoralkonferenz.

Neben biblischen Arbeiten zu 2. Korinther 10 und Offenbarung 19 informierte Pfarrer Jörg Kubitschek (Saalfeld) darüber, dass das neue Lutherische Gesangbuch (LG) inzwischen von allen Gemeinden der ELFK angenommen und auch außerhalb der ELFK positiv gewürdigt wurde. Pfarrer Michael Müller (Hartenstein) stellte auszugsweise seinen Vortrag „Was antworten wir denen, die Gott für das Böse verantwortlich machen?“ vor, den er bei der vergangenen Regionaltagung der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK) in Alvesta/Schweden gehalten hatte.

Pfarrer Martin Hoffmann (Leipzig) stellte die Einschätzung der Theologischen Kommission zum Hermeneutikpapier „Biblische Hermeneutik“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vor, das den Ansatz der „Kanonischen Exegese“ aufgreift, die Pfarrer Holger Weiß (Schönfeld) näher vorstellte. Neben manchen guten Ansätzen sei nach Einschätzung der Kommission leider auch festzustellen, dass in der SELK noch immer eine Schriftauslegung praktiziert werde, die dem Charakter der Heiligen Schrift als Gottes irrtumslosem Wort nicht angemessen sei.

Des Weiteren ging es in der Pastoralkonferenz um das KELK-Bekenntnis für das 21. Jahrhundert, um Predigtmethodik und um Fragen der Ehesorge. In den Blick genommen wurde auch der für 2016 geplante Fernsehgottesdienst aus einer ELFK-Gemeinde im Mitteldeutschen Rundfunk.

VELKD: Reformation 2017 – Glaube in offener Gesellschaft

Generalsynode nimmt „Handbuch religiöse Gemeinschaften“ entgegen

Bremen, 7.11.2015 [velkd]

„Reformation 2017 – Christlicher Glaube in offener Gesellschaft“ lautete das Schwerpunktthema der 2. Tagung der 12. Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), zu der 50 Synodale vom 5. bis zum 7. November 2015 in Bremen zusammenkamen.

Die Generalsynode nahm dabei die Präsentation des gerade erschienenen, neu überarbeiteten Handbuchs „Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen“ sowie einen Vortrag von Prof. Dr. Michael Roth (Mainz) zum Thema „Apologetische Kompetenz in der offenen Gesellschaft“ entgegen. Das Handbuch wurde in Kooperation mit den Weltanschauungsbeauftragten der Landeskirchen erarbeitet. Das Nachschlagewerk ist als Orientierungshilfe gedacht, um die Vielfalt religiöser Sichtweisen wahrnehmen und beurteilen zu können. Roth legte in seinem Vortrag dar, dass die Verankerung im eigenen Glauben die Grundlage für einen konstruktiven Dialog mit Menschen anderer Konfession, Religion und Weltanschauung sei.

In der Entschließung zum thematischen Schwerpunkt sprach sich die Generalsynode dafür aus, das Handbuch

unter anderem in der kirchlichen Bildungsarbeit, in Schulen, Gemeinden und Akademien einzusetzen und vor dem Hintergrund der „zunehmenden Pluralisierung unserer Gesellschaft“ auch den Dialog mit den Konfessionslosen engagiert zu pflegen und zu fördern. Um anderen Weltanschauungen offen und neugierig begegnen zu können, sei es notwendig, sich des eigenen Glaubens gewiss zu sein und darüber Auskunft geben zu können.

Der Catholica-Beauftragte der VELKD, Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke (Bückeburg), berichtete vor der Generalsynode der VELKD und den Delegierten der Vollkonferenz der Union Evangelischer Kirchen (UEK). Er würdigte unter anderem die Ergebnisse der Familiensynode in Rom aus evangelischer Sicht. Abschließend hat die Generalsynode Entschließungen und Beschlüsse zum Bericht des Leitenden Bischofs, Landesbischof Gerhard Ulrich (Schwerin), sowie zum Bericht des Catholica-Beauftragten gefasst. Ebenfalls haben die Synodalen das eingebrachte Verständigungspapier zwischen der VELKD und den Alt-Katholiken zur wechselseitigen Anerkennung von Konfirmation und Firmung angenommen.

Braunschweig: Landeskirche plant Personalentwicklung

Einstellungsprogramm bis 2030 beschlossen

Goslar/Braunschweig, 20.11.2015 [landeskirche-braunschweig.de]

Bis zum Jahr 2030 will die Landeskirche Braunschweig 84 neue Pfarrerinnen und Pfarrer einstellen. 36 davon sollen bereits bis zum Jahr 2020 ihren Dienst aufnehmen. Das hat die Landessynode bei ihrer jüngsten Tagung am 20. November in Goslar einstimmig beschlossen. Ziel des Einstellungsprogramms ist es, vakante Pfarrstellen zu besetzen und Vorkehrungen für eine Pensionierungswelle nach dem Jahr 2020 zu treffen.

Eine Arbeitsgruppe „Personalentwicklung“ soll außerdem Vorschläge erarbeiten, wie Nachwuchskräfte für die kirchlichen Berufe zu gewinnen sind. Auch das Verhältnis der Pfarrstellen zu der Stellenzahl der Diakoninnen und Diakone wird überprüft. Mit den neuen Maßnahmen will die Landeskirche sicherstellen, dass sie auch künftig in der Fläche des Braunschweiger Landes präsent bleibt.

Oberlandeskirchenrätin Brigitte Müller, Personalreferen-

tin der Landeskirche, rief den 38 Theologiestudierenden aus dem Braunschweiger Land zu: „Wir brauchen euch! Wir wollen euch einstellen!“ Außerdem kündigte sie an, dass die Grenzen der Landeskirche auch für Pastorinnen und Pastoren aus anderen Regionen Deutschlands geöffnet werden. Und Oberlandeskirchenrat Dr. Jörg Mayer, Finanzreferent der Landeskirche, betonte: „Wir sind ein Arbeitgeber, der seinen Bediensteten langfristige Arbeitsplatz- und Bestandssicherheit bieten will und kann.“

Pfarrer Harald Welge (Braunschweig-Timmerlah) lobte das Einstellungsprogramm. Es sei ein regelrechter „Befreiungsschlag“, der das richtige Signal gegenüber den Gemeinden sowie den Theologiestudierenden darstelle. Und Carsten Schillert (Propstei Bad Gandersheim) sah in dem Beschluss eine Hoffnungsperspektive für Gemeinden, die teilweise schon länger auf die Besetzung einer Pfarrstelle warten, insbesondere in der Harzregion.

Indien: Erste Frauenordination in der ELK-MP

Ordinandin sieht Traum in Erfüllung gehen

Chhindwara, 18.11.2015 [LWI]

Nach einer langen Zeit des Wartens ist für Pfarrerin L. K. Khakha aus Tumsar, einer Kleinstadt im indischen Zentralstaat Madhya Pradesh, „ein Traum in Erfüllung gegangen“. Am 1. November wurden sie und drei weitere Frauen zu den ersten Pfarrersfrauen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Madhya Pradesh (ELK-MP) ordiniert.

„Diese Ordination erfüllt uns mit Stolz, da zum ersten Mal in der Geschichte der ELK-MP, nur zwei Jahre vor dem 500. Jubiläum der Reformation im Jahre 1517, vier Frauen in das Amt eingesetzt wurden“, sagte ELK-MP-Bischof Emmanuel Panchoo. Er hatte den Vorsitz während dieser historischen Ordination auf der 91. Tagung des Synodalrates in der St John's Church, Chhindwara.

In seiner Ansprache an die neuen Geistlichen, zu denen auch vier Männer gehören, beschrieb der Bischof sie als „zuverlässige Soldatinnen und Soldaten Christi, denen die Verantwortung für seelsorgerische Dienste und Diakonie aufgetragen wurde.“ Neben Khakha wurden ebenfalls Sundeepa Martin, Elizabeth Prasad und Isha Smitha ordiniert.

Prasad, die ihre theologische Ausbildung 1976 beendet hatte, sagte, sie sei „überwältigt“, Teil dieser historischen Zeremonie zu sein. „Nachdem ich nach so langer Zeit zur Pfarrerin ordiniert wurde, war mir klar, dass die Zeiten

sich ändern. Es war ein Kampf, sich gegen die rigiden patriarchalischen Einstellungen durchzusetzen und auch Frauen einen Platz in der Kirche zuzugestehen“, stellte sie fest.

Für Pfarrer Dr. Augustine Jeyakumar, Generalsekretär der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Indien (VELCI), bot diese Zeremonie die Gelegenheit, die Verpflichtung der Kirche auf die Teilnahme von Frauen am Kirchendienst zu wiederholen. „Es ist wichtig für alle lutherischen Kirchen in Indien, auch Frauen zu ordinieren, denn dies ist ein Schritt in Richtung Geschlechtergerechtigkeit.“

In der VELCI sind elf Kirchen vereinigt, die Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB) sind. Im September 1991 hat sie die ersten Frauen zu Pfarrersfrauen ordiniert, zehn ihrer Mitgliedskirchen ordinieren ebenfalls Frauen.

Die LWB-Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft, Pfarrerin Dr. Elaine Neuenfeldt, zeigte sich „hoch erfreut“, als sie die „guten Nachrichten“ der Kirche in Madhya Pradesh hörte. Sie wies darauf hin, dass die große Mehrheit der LWB-Mitgliedskirchen sowohl Frauen als auch Männer ordinierten und damit die „Selbstverpflichtung der lutherischen Gemeinschaft zur Integration“ unterstützten.

Aus der evangelischen Welt

Worte und Klänge von heute zum Hören und Nachspielen

„Popkantor“ bringt erstes Songbook heraus

Hannover, 19.10.2015 [epd/selk]

Der „Popkantor“ der hannoverschen Landeskirche, Til von Dombois (35), bringt erstmals ein eigenes Liederbuch heraus. Das „Popkantor Songbook“ mit zwei CDs enthält 37 neue Songs mit modernem Sound und Texten, die sich mit Gott und dem Leben beschäftigen, sagte von Dombois am Montag. „Popmusik ist dafür wirklich gut geeignet“, erläuterte der Musiker. „Sie drückt Sehnsüchte aus, bleibt im Kopf und kann ganz andere Themen als nur Liebe zwischen Mann und Frau beinhalten.“

Musikalisch will von Dombois damit „einen Schritt weiter

gehen, als wir es von Kirche gewohnt sind“, sagte er. „Der Sound orientiert sich an dem, was wir aus Radio und Medien kennen.“ Das Ziel seien Musik und Texte, „die nach 2015 klingen“.

Die Songs wurden nach seinen Angaben von mehreren Künstlerinnen und Künstlern geschrieben, eingespielt und eingesungen. Anhand von Noten und Gitarrengriffen könne jeder die Lieder nachspielen. Zielgruppe des Songbooks seien alle „von der Konfigruppe bis zur jung gebliebenen Oma“. Mit seiner Band will von Dombois

demnächst durch Niedersachsen touren und die Lieder in Konzerten und Gottesdiensten vorstellen.

Til von Dombois ist seit 2012 der erste und bisher einzige „Popkantor“ der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Er soll mit dafür sorgen, dass Popmusik zu

einem selbstverständlichen Teil der Kirche wird. Der Musiker hat an der Musikhochschule Hannover „Jazz, Pop, Rock“ studiert, ist Mitglied der A-cappella-Gruppe „Fünf vor der Ehe“ und hat 2010 den Kulturförderpreis der Landeskirche erhalten. Angestellt ist er beim Stadtkirchenverband Hannover und beim Kirchenkreis Laatzen-Springe.

Susanne Kahl-Passoth: Vorsitzende der Evangelischen Frauen Dachverband ist Stimme evangelischer Frauen

Hannover, 21.10.2015 [epd/selk]

Die ehemalige Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Susanne Kahl-Passoth, ist am 18. November in Hannover zur neuen Vorsitzenden des Dachverbandes Evangelische Frauen in Deutschland e.V. (EFiD) gewählt worden. Die 66-jährige Theologin hatte die Diakonie bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2013 elf Jahre lang geleitet, teilte der Verein mit. Kahl-Passoth löst die 72-jährige Ilse Falk aus Xanten ab. Die einstige CDU-Bundestagsabgeordnete hat aus familiären Gründen nicht wieder kandidiert. Stellvertreterin wurde erneut die Leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, Angelika Weigt-Blätgen (60).

Kahl-Passoth sagte bei der Mitgliederversammlung, Frauen-Verbandsarbeit bleibe auch weiterhin unverzichtbar für die Kirche und die Gesellschaft. Nur so könnten sich Frauen wirkungsvoll einbringen. „Wir müssen aufpassen, dass angesichts der kirchenpolitischen Entwicklungen die spezifischen Interessen von Frauen nicht aus dem Blick geraten.“

Die Theologin war zuvor als Gemeindepfarrerin in Berlin, als Landesjugendpfarrerin und als geschäftsführende

Pfarrerin der Frauen- und Familienarbeit der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg tätig. Seit 2014 ist sie außerdem stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Frauenrates.

Die neue Vorsitzende forderte, dass der Einsatz gegen Gewalt an Frauen und Mädchen auf der Tagesordnung der Kirche ganz oben bleiben müsse. „Gerade in der aktuellen Lage in Deutschland sehen wir wieder deutlich vermehrte Gewalt gegen Menschen mit Migrationshintergrund.“ Frauen und Mädchen seien davon ganz anders betroffen als Männer. Die Kirche müsse klar Stellung gegen jegliche Form von Gewalt gegen Menschen beziehen und die Betroffenen wirkungsvoll unterstützen.

Der Verband Evangelische Frauen in Deutschland e.V. (EFiD) mit Sitz in Hannover ist nach eigenen Angaben als Dachverband die Stimme evangelischer Frauen in Kirche und Gesellschaft. Der Verein fördere und unterstütze die Arbeit von und mit Frauen in der Kirche und setze „theologische, spirituelle, sozialdiakonische und politische Impulse“. Zu dem Verband gehören 39 Mitgliedsorganisationen mit rund drei Millionen Mitgliedern.

Bibel-Infos für Katholiken und Protestanten Bibelsonntagmaterialien jetzt im Internet

Frankfurt a.M./Stuttgart, 21.10.2015 [epd/selk]

Eine neue Internetseite soll Katholiken und Protestanten die Bibel näher bringen. Anlass ist der bundesweite Ökumenische Bibelsonntag am 31. Januar, den viele Kirchengemeinden konfessionsübergreifend feiern. Der Bibelsonntag solle die Heilige Schrift als die alle Christen verbindende Grundlage des Glaubens ins Bewusstsein rücken und die Beschäftigung mit dem Buch der Bücher fördern, erklärte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) am 21. Oktober in Frankfurt am Main.

Auf der Internetseite www.bibelsonntag.de finden sich neben zwei Gottesdienstentwürfen und einem Kollektenvorschlag für den Ökumenischen Bibelsonntag 2016 auch Informationen über die Entstehung des Bibelsonntags. Darüber hinaus bietet die Seite ein Archiv mit Materialien zu den Bibelsonntagen der vergangenen Jahre sowie Informationen zur Ökumenischen Bibelwoche, die viele Gemeinden zusammen mit dem Bibelsonntag begehen. Der Ökumenische Bibelsonntag wird seit 1976 von Kir-

chengemeinden in Baden-Württemberg gefeiert, seit 1982 bundesweit. Daran beteiligen sich evangelische Gemeinden aus Landes- und Freikirchen, katholische und orthodoxe Gemeinden. Jedes Jahr vorbereitet wird der

Bibelsonntag von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bibelgesellschaft, dem Katholischen Bibelwerk und der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste.

Publizist: Juden haben bei Luther-Gedenken nichts zu suchen Der Reformator habe den christlichen Antijudaismus verstärkt

Berlin, 30.10.2015 [idea/selk]

Der Reformator Martin Luther (1483-1546) hat den christlichen Antijudaismus verstärkt und zugespitzt. Deswegen haben Juden beim öffentlichen „Gedenken“ an Luther während des 500-jährigen Reformationsjubiläums 2017 nichts zu suchen. Das schreibt der jüdische Erziehungswissenschaftler und Publizist Prof. Dr. Micha Brumlik in der Jüdischen Allgemeinen (Berlin) vom 29. Oktober. Der Begriff „Gedenken“ bedeute, die „Opfer der Geschichte“ ins Gedächtnis zu rufen. Zu diesen Opfern zähle Luther nicht: „Umgekehrt wurden Juden zu Opfern seines theo-

logischen und politischen Judenhasses.“ Aus Sicht von Brumlik wäre es eine andere Situation, wenn es statt ums Gedenken um das „kritische Erinnern“ ginge. Dann könnten Juden sich beteiligen und darlegen, „wo diese für die deutsche Kultur doch so nachhaltig wirkende Persönlichkeit nicht nur dem christlichen Liebesgebot offen und programmatisch zuwidergehandelt hat, sondern auch als Zeugen dafür, wie aus der Sehnsucht nach göttlicher Gnade unversöhnlicher irdischer Hass wurde.“

Lust auf die Reformation wecken Hessen-Nassau: Internet-Auftritt und Logo neu

Darmstadt, 1.11.2015 [idea/selk]

Mit einer neuen Internetseite wirbt die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau für das 500-jährige Reformationsjubiläum im Jahr 2017. Zum Reformationstag geht die Seite Gott-neu-entdecken.de online. Am 31. Oktober 1517 hatte Martin Luther an der Wittenberger Schlosskirche 95 Thesen gegen den Ablasshandel veröffentlicht. Dieses Ereignis gilt als Beginn der Reformation. Wie die Kirche mitteilte, ist der Name der Seite Programm: „Das Angebot will Lust machen, sich auf die Gedanken der Reformation neu einzulassen und Interessierte mit aktuellen Informa-

tionen zum großen Jubiläum in zwei Jahren versorgen.“ Das Aktionslogo zeigt ein Signet mit einer Lupe, die durch den Buchstaben „O“ im Wort „Gott“ gebildet wird. Es soll darauf hinweisen, dass Gott gesucht und auch immer wieder neu entdeckt werden kann. Dies sei einer der Kerngedanken der Reformation. Luther habe nach einem Gott gefragt, der den Menschen zugewandt ist. Zur Vorbereitung und Koordination der Veranstaltungen im Jubiläumsjahr hat die hessen-nassauische Kirche ein Projektbüro eingerichtet.

Neue Songs zum Reformationsjubiläum erstmals zu hören Zwölf Gewinnerbeiträge für Liederbuch vorgesehen

Hildesheim/Fulda, 19.11.2015 [epd/selk]

Die Preisträger eines Liedwettbewerbs zum evangelischen Kirchentag im Jubiläumsjahr 2017 präsentieren ihre Stücke am 26. November erstmalig der Öffentlichkeit. Besucher können sich die zwölf Gewinner-Songs in einem Konzert in der Hildesheimer St. Michaelis-Kirche

anhören, teilte der Deutsche Evangelische Kirchentag in Fulda mit. Zu dem Liedwettbewerb hatten die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der Kirchentag vor einem Jahr aufgerufen.

Die Jury ermittelte die Sieger aus fast 700 Einsendungen, hieß es. Die prämierten Songs erscheinen in einem Liederbuch, das zum Reformationstag 2016 veröffentlicht

wird. In dem Wettbewerb sollten Lieder und Texte gefunden werden, die zentrale Themen der Reformation zeitgemäß musikalisch interpretieren.

Landeskirche Hannovers begrüßt Urteil zum Sonntagschutz Verwaltungsgericht unterbindet Ladenöffnung in Hannover

Hannover, 16.10.2015 [epd/selk]

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers begrüßt die Entscheidung des Verwaltungsgerichts Hannover, zwei verkaufsoffene Sonntage zu unterbinden. „Wir messen dem Sonntagschutz eine hohe Bedeutung zu“, sagte der Geistliche Vizepräsident Arend de Vries am 16. Oktober dem Evangelischen Pressedienst in Hannover. Das niedersächsische Feiertagsgesetz lasse klar definierte und mit den Kirchen abgestimmte Ausnahmen der Sonntagsöffnung zu: „Wir gehen davon aus, dass die Kommunen mit diesen Vorgaben gewissenhaft umgehen und sie einhalten.“

Das Verwaltungsgericht hatte am Donnerstag der City-Gemeinschaft Hannover untersagt, am 8. November und am 27. Dezember in der hannoverschen Innenstadt die Läden zu öffnen (Az. 11 A 2676/15). Die Richter gaben damit einer Klage der Gewerkschaft ver.di recht.

De Vries betonte, der Sonntag sei ein unverzichtbarer Freiraum in der Dynamik von Arbeit und Konsum und gebe der Gesellschaft eine nötige Ruhephase. Die City-Gemeinschaft, ein Zusammenschluss von rund 160 Geschäften, Restaurants und Organisationen in der Innenstadt, erklärte, mit einem für sie so negativen Urteil habe sie nicht gerechnet. Nun müssten gemeinsam mit der Stadt die Termine für 2016 abgestimmt werden, damit diese „sattelfest und begründbar seien“.

Die Gewerkschaft ver.di hatte als Klägerin argumentiert, die Öffnung der Läden verletze die Sonntagsruhe. Zudem könnten ihre Mitglieder an den betroffenen Sonntagen nicht an gewerkschaftlichen Veranstaltungen teilnehmen. Die Richter folgten dieser Sicht. Weder die wirtschaftlichen Interessen der Unternehmer noch das Konsuminteresse der Kunden rechtfertigten eine Öffnung der Läden am Sonntag. Ausnahmegenehmigungen müssten sich auf die ganze Stadt und nicht nur auf einzelne Stadtteile beziehen, stellte das Gericht fest.

Nach dem niedersächsischen Ladenöffnungsgesetz dürfen Läden auf Antrag an höchstens vier Sonn- und Feiertagen pro Jahr für bis zu fünf Stunden öffnen. In Hannover hatte die Stadt in jeweils unterschiedlichen Stadtteilen Ausnahmen für insgesamt zwölf verkaufsoffene Sonntage genehmigt. Zudem durften 107 Einzelunternehmen sonntags öffnen.

Die 11. Kammer formulierte zugleich verfassungsmäßige Bedenken am niedersächsischen Ladenöffnungsgesetz. Das zuständige Sozialministerium erklärte am Freitag, es gebe zwar Überlegungen, ob das Gesetz verändert werden solle, das Ministerium müsse aber zunächst die schriftliche Begründung des Verwaltungsgerichts abwarten.

Regionalbischof Klahr verteidigt Bilder in der Kirche Schon Luther veröffentlichte eine Kinder-Bilderbibel

Emden, 29.10.2015 [epd/selk]

Bilder sind nach Auffassung des ostfriesischen Regionalbischofs Dr. Detlef Klahr aus Emden eine wichtige Hilfe, um Inhalte des Evangeliums zu vermitteln. Das habe schon Martin Luther (1483-1546) gewusst, sagte der evangelisch-lutherische Landessuperintendent am 29. Oktober mit Blick auf den Reformationstag. Ihm sei es um den pädagogischen Nutzen der Bilder für den Glauben gegangen. Im 16. Jahrhundert entfernten dagegen radikale

Reformatoren Darstellungen Christi aus den Kirchen, weil sie allein Gottes Wort gelten ließen.

„Ist es doch keine Sünde, sondern gut, wenn ich Christi Bild im Herzen habe; warum sollte es Sünde sein, wenn ich's vor Augen habe“, erinnerte der leitende Theologe an ein Luther-Zitat. Großartig sei in diesem Zusammenhang Luthers Bibel für „Kinder und Einfältige“ aus dem Jahr

1529 gewesen. „Diese allererste Kinderbibel enthielt 50 Holzschnitte, denen jeweils ganz kurze elementare Bibeltexte zugeordnet waren. Bild und Wort ergaben so eine unmittelbare Einheit.“

Die Wertschätzung der Bilder kam Klahr zufolge auch darin zum Ausdruck, dass Luther seine erste Ausgabe des Neuen Testaments in Deutsch von 1522 mit Bildern vom berühmten Lucas Cranach ausschmücken ließ.

Im „Bildersturm“ wurden auf Weisung reformatorischer Theologen und der zum neuen Glauben übergetretenen Obrigkeit Gemälde, Skulpturen, Kirchenfenster und andere Bildwerke mit Darstellungen Christi und der Heiligen aus Kirchen entfernt. Ihre Kritiker sahen in ihrer Verwendung einen abergläubischen Götzendienst, der nur ablenkt. Während gemäßigte Reformatoren um Luther Bilder für pädagogische Zwecke erlaubten, forderten andere wie Ulrich Zwingli und Johannes Calvin ein völliges Bilderverbot.

Kirchenlieddichter Jürgen Henkys gewürdigt Hervorragend vernetzter Hymnologe

Hannover/Berlin, 3.11.2015 [epd/selk]

Mit einem Gedenkgottesdienst wird der im Oktober verstorbene evangelische Theologieprofessor und Liederdichter Dr. Jürgen Henkys gewürdigt. In dem Gottesdienst am 26. November in der Berliner St.-Bartholomäus-Kirche predigt Bischof Dr. Markus Dröge, wie die Ständige Konferenz für Kirchenmusik in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) am Dienstag in Hannover mitteilte. Henkys war am 22. Oktober mit 85 Jahren im brandenburgischen Petershagen gestorben.

Henkys wurde am 6. November 1929 in Ostpreußen geboren und hatte in Wuppertal, Göttingen, Heidelberg und Bonn Theologie studiert. In den 50er Jahren siedelte er in die DDR über und trat in den Dienst der Berlin-brandenburgischen Kirche ein. In seiner Laufbahn als Pfarrer und Theologe lehrte er unter anderem am Sprachenkonvikt, der Kirchlichen Hochschule in Ost-Berlin, der er zeitweise auch als Rektor vorstand. Lange Zeit gehörte Henkys der evangelischen Synode in Ost-Berlin und der Synode des DDR-Kirchenbundes an. Von Anfang der 90er Jahre bis zu seinem Ruhestand 1995 lehrte er als Professor für Praktische Theologie an der Berliner Humboldt-Universität.

Mit Henkys verliere die evangelische Kirche einen bedeutenden Hymnologen und Liederdichter, schreibt die Ständige Konferenz für Kirchenmusik in einem Nachruf. Als Hymnologe sei er international und interdisziplinär her-

vorragend vernetzt gewesen. Darüber hinaus habe sich Henkys mit seiner hymnologischen Forschung und durch die Dichtung von Liedtexten bereits zu Lebzeiten einen bleibenden Ruf erworben. „Die Liedübertragungen von Jürgen Henkys haben das christliche Singen im deutschsprachigen Raum wesentlich bereichert und sind zugleich Beiträge ersten Ranges zur Ökumene“, heißt es.

Jürgen Henkys hat etwa 175 Kirchenlieder aus den Niederlanden, aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Island, Litauen, Frankreich sowie aus verschiedenen englischsprachigen kirchlichen Traditionen ins Deutsche übertragen, davon eine Vielzahl neuerer Lieder. Der größere Teil dieser Übertragungen ist veröffentlicht, etliche Lieder davon sind auch in neuere deutschsprachige Gesang- und Liederbücher übernommen worden. Elf Texte finden sich im Stammteil des Evangelischen Gesangbuches, viele weitere Lieder in den Anhängen und Beiheften der evangelischen Landeskirchen.

Auch das Katholische Gotteslob hat Henkys-Lieder aufgenommen, sowohl im Stammteil als auch in den Diözesananhängen. Darüber hinaus finden sich seine Lieder im methodistischen Gesangbuch und den in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche gebräuchlichen Gesangbüchern.

Nachschlagewerk zum Evangelischen Gesangbuch vollendet Zweiter Teil von Kirchenlieder-Lexikon erschienen

Kassel/Ingelheim, 17.11.2015 [epd/selk]

Im Kasseler Bärenreiter-Verlag ist der abschließende zweite Teil eines umfangreichen Nachschlagewerks über

die Lieder des Evangelischen Gesangbuchs (EG) erschienen. Die Veröffentlichung enthält detaillierte Angaben zu

Musik, Text, Entstehungs- und Wirkungsgeschichte zu den Kirchenliedern der Nummern 270 bis 535 des EG. Die in allen Landeskirchen unterschiedlichen Regionalteile seien nicht berücksichtigt worden, sagte der Autor Dr. Karl Christian Thust am 16. November dem Evangelischen Pressedienst (epd). Der Ruhestandspfarrer und Kirchenmusiker aus dem rheinland-pfälzischen Ingelheim hatte insgesamt über zehn Jahre an dem Werk gearbeitet.

Der zweite Teil sei etwas umfangreicher geworden als der erste, 2012 erschienene Band, sagte Thust. Dies liege daran, dass er bei vielen Liedern auch Angaben zu Chor- oder Orgelbearbeitungen gemacht habe. Bei seinen Nachforschungen habe er zu nahezu allen Liedern interessante „Entdeckungen“ machen können. Für das moderne Kirchenlied „Du kannst nicht tiefer fallen“ (EG 533) legte

Thust in dem Buch gleich auch einen eigenen Melodievorschlag vor. Das Lied habe einen sehr schönen Text, werde aber so gut wie nie im Gottesdienst gesungen, weil alle bislang komponierten Melodien nicht wirklich passten.

Der Kirchenmusik-Experte beklagte, dass viele bekennende Christen kaum noch singen. „Bei manchen Liedern kam ich mir vor, als würde ich einen Nachruf schreiben“, sagte er.

Das EG war zuletzt 1990 neu zusammengestellt worden. Die nächste Neuüberarbeitung wird voraussichtlich nicht vor 2030 fertiggestellt sein. Insbesondere die nötigen Abstimmungen zwischen den deutschen Landeskirchen sowie den Protestanten in Österreich, Luxemburg und dem Elsass erfordert einen erheblichen Zeitaufwand.

Nachrichten aus der Ökumene

Dokumentation

Deutsches Islamforum

Nach dem Terror von Paris: Trauer und Solidarität Gemeinsame Erklärung

Das sogenannte Deutsche Islamforum, ein Arbeitszweig des „Interkulturellen Rates in Deutschland e. V.“, eines gemeinnützigen Vereins, der sich nach eigenen Angaben „auf Bundes-, Länder und kommunaler Ebene für das friedliche Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft und gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus engagiert“, hat aus Anlass der Terroranschläge von Paris am 13. November folgende Gemeinsame Erklärung“ veröffentlicht:

1. Das Deutsche Islamforum spricht den Opfern und Angehörigen sein Mitgefühl aus und solidarisiert sich mit den Menschen in Paris und Frankreich.
2. Das Deutsche Islamforum verurteilt den Terror in Paris, der mit dem Islam nicht vereinbar ist.
3. In Ankara, Beirut, Sharm el Sheikh und anderen Orten verbreitet sich eine zunehmende Gewalt, die wir nicht hinnehmen dürfen. Wir trauern um alle Menschen, die dem Terror zum Opfer gefallen sind.
4. Die Angriffe auf Flüchtlinge und Flüchtlingswohnheime werden als Terror erfahren und müssen beendet werden.
5. Das Deutsche Islamforum fordert die arabischen Staaten und die Weltgemeinschaft dazu auf, den Krieg in Syrien zu beenden. Dadurch wird dem mörderischen Daesh

die Basis entzogen. Durch eine Beendigung des Krieges werden auch die Fluchtursachen beseitigt, die Millionen Syrer zur Flucht zwingen. Viele von ihnen würden dann in ihre Heimat zurückkehren.

6. Bei den Freitagsgebeten am 20. November 2015 zwischen 12 und 13 Uhr werden Moscheegemeinden ange-regt, für die Opfer und ihre Angehörigen sowie die Beendigung des Krieges in Syrien zu beten. Bürgermeisterinnen, Bürgermeister, Religionsgemeinschaften und die Öffentlichkeit sollen nach Möglichkeit dazu eingeladen werden.

7. Christliche Gemeinden werden am Buß- und Betttag am 18. November sowie am Totensonntag am 22. November 2015 der Opfer und ihrer Angehörigen gedenken und für ein Ende des Krieges in Syrien beten. Synagogengemeinden können das Kaddisch sprechen. Wir freuen uns, wenn dazu Vertretungen muslimischer Gemeinden als Gäste eingeladen werden.

8. Das Deutsche Islamforum hat vorgesehen, eine Stellungnahme zum mörderischen Daesh zu erarbeiten.

Frankfurt am Main, den 16.11.2015

gez. Dr. Yasar Bilgin Dr. Jürgen Micksch
-Moderatoren des Deutschen Islamforums-

Kommentar

Das „Gemeinsame Wort“ des Deutschen Islamforums: Besser ungesagt!

Das „Deutsche Islamforum“ (nicht zu verwechseln mit dem „Islamrat für die BRD“ und schon gar nicht mit der Internetseite „Islam Forum“, einer muslimischen Werbe-Seite) hat kein Mandat, für „die“ deutschen Muslime zu sprechen und maßt sich das auch nicht an. Es ist eine Art „Runder Tisch“, zu dem auch die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) gehört, zu der wiederum auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) gehört.

Der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD), der allerdings auch nur etwa 10.000 in Deutschland lebende Muslime vertritt, verzichtete in seiner Erklärung zum 13. November auf alle Neben- oder Untertöne, die geeignet wären, das hundertfache Leid der Terroropfer und ihrer Angehörigen zu relativieren, indem er die Erklärung dazu missbraucht, zugleich auf das Leid hinzuweisen, dem Muslime in Deutschland und Europa durch Ausgrenzung, verbale oder tätliche Angriffe ausgesetzt seien.

Anders das „Gemeinsame Wort“ des Deutschen Islamforums, einer Einrichtung, an der neben Muslimen nun eben auch Vertreter christlicher Kirchen und Institutionen beteiligt sind.

Man glaubt, seinen Augen nicht trauen zu können, wenn man unter Punkt 4 dieses „Gemeinsamen Wortes“ lesen muss: „Die Angriffe auf Flüchtlinge und Flüchtlingswohnheime werden als Terror erfahren und müssen beendet werden.“

Ganz abgesehen davon, dass die gleichzeitige Verwendung des Begriffes „Terror“ für den Pariser Massenmord im Namen des Islam und die Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte an unzulässig nivellierende Geschmacklosigkeit und Opferverhöhnung grenzt: Das Deutsche Islamforum ist offensichtlich sehr besorgt um Muslime, ignoriert aber völlig, dass es gerade unter den muslimischen Flüchtlingen etliche gibt, die ihre christlichen Mit-Flüchtlinge (insbesondere auch in Flüchtlingsheimen und vor allem die, die vom Islam zum christlichen Glauben konvertiert sind,) in abscheulichster Weise drangsaliieren.

Kein „Gemeinsames Wort“ von christlichen und muslimischen Mitgliedern des Deutschen Islamforums zum sonntäglichen „Spießbrutenlaufen“ getaufter ehemaliger Moslems in Flüchtlingsheimen, von Mordversuchen und aggressiver anti-christlicher Gewalt im Namen des Islam, von denen nicht zuletzt auch SELK-Pfarrer Dr. Gottfried

Martens (Berlin-Steglitz) gewissermaßen „auf allen Kanälen“ in den vergangenen Wochen berichtet hat.

Stattdessen liest sich das „Gemeinsame Wort“ des Deutschen Islamforums zum Massaker von Paris passagenweise eher wie eine Anklageschrift gegen alle, die tatsächlich oder vermeintlich für die Kriege im Nahen Osten als identifizierte Flucht- und Terrorursachen verantwortlich sind, und gegen von Deutschen zu verantwortende Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte, als eine Trauer- und Solidaritätsadresse an die Opfer des Terrors.

Und wenn schon die Situation in deutschen Flüchtlingsheimen, wie einseitig und im Blick auf den Anlass extrem unpassend auch immer, thematisiert wird: Wie kann es sein, dass ein „interreligiöses“ Gremium aus Muslimen und Christen dann keine Silbe des Dankes und der Anerkennung für die Tausende von (deutschen) Ehrenamtlichen verlieren, die bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit in diesen Flüchtlingsheimen Dienst tun und sich dann in nicht wenigen Fällen noch anhören müssen, dass der muslimische Mann selbstverständlich sein Mittagessen nicht aus der Hand einer Frau entgegennimmt und auch einer Heimleiterin nicht die Hand reicht, um sich nicht zu verunreinigen?

Islamischer Mitunterzeichner des „Gemeinsamen Wortes“ ist übrigens Prof. Dr. Yasar Bilgin, in der Türkei geborener Arzt und CDU-Politiker deutscher Staatsangehörigkeit, der Ende Mai 2009 eine Todesanzeige für den rechtsextremen türkischen Politiker Muhsin Yazicioglu („Graue Wölfe“) geschaltet hat, in der er diesen als bedeutende Persönlichkeit würdigt. Nach FOCUS-Informationen hat der von Ex-Ministerpräsident Roland Koch (CDU) geförderte Bilgin schon am 2. September 1998 den ehemaligen Deutschland-Chef der „Grauen Wölfe“, Musa Serdar Celebi, in einer „Hürriyet“-Annonce als „teuren Freund“ bezeichnet und ihm zum Tode seines Vaters kondoliert. Celebi war übrigens Mitangeklagter im Prozess um die Hintermänner des Attentats auf Papst Johannes Paul II. in Rom.

Den Erklärungen des Deutschen Islamforums und des Zentralrates der Muslime in Deutschland gemeinsam ist leider wieder die gebetsmühlenhaft vorgetragene Behauptung, der terroristische Islamismus habe mit dem Islam rein gar nichts zu tun. Hier liegt bedauerlicherweise ein fataler Irrtum oder auch eine bewusste, politisch-korrekte, ideologisch geprägte Tatsachenverschleierung und Schönrederei vor:

Der Islam hat eine grundlegende Glaubensurkunde, den Koran. Und es bestehen im Islam zugleich dem Koran gleichgestellte, faktisch sogar übergeordnete heilige Überlieferungen und Traditionen, die Hadithe. Theologisch ist der Islam diesen Urkunden (nicht zuletzt und sogar insbesondere der sogenannten Sharia) zufolge allerdings eine Religion, die eine äußerst deutliche Affinität zur Gewalt impliziert, wenn es darum geht, den Islam als Rechts- und Gesellschaftsordnung zu verbreiten, gegen den Islam gerichtete Überzeugungen zu unterdrücken und auszumerzen und dem religionsimmanenten Ziel einer islamischen (politisch-staatlichen) Gesellschaft zu dienen. Da „heilig“ dieser Zweck leider wirklich alle Mittel.

Gott sei Dank sind längst nicht alle Muslime so konsequente Befolger und Exekutoren ihrer Glaubensurkunden

wie die islamistischen Verbrecher des IS. Doch die Wurzel allen Übels sind leider nicht einzelne verblendete Anhänger Mohammeds und seiner Lehren, die diese völlig falsch interpretieren, sondern diese Lehren selbst.

Das „Gemeinsame Wort“ des Deutschen Islamforums wäre besser ungesagt geblieben. Ich wage zu bezweifeln, dass die Zuständigen in den Mitgliedskirchen der ACK im Vorfeld dieses „Gemeinsame Wort“, für das sie nun mitverantwortlich gemacht werden, vorgelegt bekamen und ihm zugestimmt haben. Ich hätte es nicht.

Verfasser: Propst Gert Kelter (Görlitz). Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

„Salzburger Erklärung“: Geschöpf Gottes bedroht Große Zustimmung und breite ökumenische Unterstützung

Hamburg/Salzburg, 1.11.2015 [idea/selk]

Auf große Resonanz ist die „Salzburger Erklärung“ der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG) gestoßen. Sie trägt den Titel „Die gute Schöpfung Gottes und ihre Bedrohung“ und wendet sich gegen die Propagierung der Abtreibung als „Menschenrecht“, gegen legalisierte aktive Sterbehilfe und die Erweiterung der traditionellen Ehe durch die „Homo-Ehe“. Kritik übt sie auch an der Gender-Ideologie, die behauptet, dass es nicht nur Mann und Frau gebe, sondern zahlreiche geschlechtliche Orientierungen, und die Heterosexualität, Ehe und Familie bekämpft.

Das Papier war bei einem Ökumenischen Bekenntniskongress Anfang September in Salzburg verabschiedet worden. „Kein anderes Dokument wird von Zustimmung in dieser ökumenischen Breite getragen“, sagte der Präsident der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften, Pastor Ulrich Rüß (Hamburg), der Evangelischen Nachrichtenagentur idea: „Über 160 evangelische, katholische, orthodoxe und anglikanische Amtsträger und Laien haben unterzeichnet.“ Wie Rüß erläuterte, wendet sich die „Salzburger Erklärung“ gegen kirchliche, politische und gesellschaftliche Entwicklungen, die den Menschen als Geschöpf Gottes bedrohen. Darin sehe sie Verfallerscheinungen des Rechtsstaates. Die Erklärung verweise demgegenüber auf die bleibende Schöpfungsordnung Gottes und auf das Leben nach dem Schöpferwillen Gottes, wie es in der Bibel bezeugt ist.

Zu den Erstunterzeichnern gehören zwei emeritierte Kardinäle, der frühere Erzbischof von Köln, Dr. Joachim

Kardinal Meisner, und sein Schweizer Amtskollege, Henri Kardinal Schwery (Sitten). Auch 17 aktive römisch-katholische, evangelische, orthodoxe, anglikanische und sechs ehemalige evangelische Landesbischöfe haben unterschrieben, etwa die (katholischen) Bischöfe Heinz Josef Algermissen (Fulda), Dr. Gregor Maria Hanke (Eichstätt), Wolfgang Ipolt (Görlitz) sowie Prof. Dr. Rudolf Vorderholzer (Regensburg) und die evangelischen Bischöfe im Ruhestand Eduard Berger (Radebeul), Heinrich Herrmanns (Memmingen), Dr. Werner Leich (Eisenach), Prof. Dr. Gerhard Meier (Tübingen), Prof. Dr. Gerhard Müller (Erlangen) und Prof. Dr. Ulrich Wilckens (Lübeck). Ebenso haben viele evangelische Theologieprofessoren zugestimmt, unter anderem Ulrich Eibach (Bonn), Manfred Seitz (Erlangen) und Peter Stuhlmacher (Tübingen).

Zu den Erstunterzeichnern gehörten aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) und Propst Gert Kelter (Görlitz).

Die orientalischen Kirchen haben sich hinter die Erklärung gestellt, wie auch die 200.000 Mitglieder zählende Anglikanische Episkopale Kirche von Chile. Mit dabei sind an Bibel und Bekenntnis gebundene Bekenntnisgemeinschaften in Deutschland, Skandinavien, Österreich und in den USA. Von der Evangelischen Allianz haben der deutsche Generalsekretär, Hartmut Steeb (Stuttgart), wie auch der europäische Präsident, Dr. Frank Hinkelmann (Petzenkirchen/Österreich), unterschrieben. Dazu kommen prominente Evangelisten wie Ulrich Parzany (Kassel) und Dr. Theo Lehmann (Chemnitz) sowie Pfarrer Uwe Holmer

(Serrahn) und prominente Laien wie die Autorin Christa Meves (Uelzen), die Publizistin Gabriele Kuby (Rimsting am Chiemsee) und der Begründer der Kommunität „Offensive Junger Christen“, Horst-Klaus Hofmann

(Reichelsheim im Odenwald).

Das Dokument ist unter <http://www.ikbg.net/de/aktuelles.php> im Internet zu finden.

Deutsche Bischöfe arbeiten an Hirtenwort zu Ehe und Familie Zusammenfassung der Ergebnisse der Bischofssynode abwarten

Bonn, 27.10.2015 [KAP/KNA/selk]

Die deutschen Bischöfe arbeiten nach den Worten des Münchner Kardinals Dr. Reinhard Marx an einem Hirtenwort zu Ehe und Familie. Allerdings wollten sie dafür die Zusammenfassung der Ergebnisse der vergangenen Bischofssynode zu dem Thema durch Papst Franziskus abwarten, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

Wann der Papst seine Zusammenfassung zur Synode vorlege, sei offen, sagte Marx. Er könne sich jedoch vorstellen, dass dies möglicherweise zum „Jahr der Barmherzigkeit“ geschehe, das am 8. Dezember beginnt.

Den 94 Abschnitte umfassenden Abschlusstext der Synodenteilnehmer hatte der Papst zum Abschluss der dreiwöchigen Beratungen in Rom entgegengenommen. Bei deutschen Kirchenvertretern stieß das Papier auf überwiegend positives Echo. Kritik gab es allerdings an einzelnen inhaltlichen Aspekten, die dort nur am Rande erwähnt werden.

Der Berliner Erzbischof Heiner Koch betonte, bei Franziskus liege die Entscheidung über den künftigen Kurs der Kirche. Bischöfe und Gemeinden hätten die Aufgabe, etwa in der Seelsorge, das auf der Synode Besprochene „in Solidarität mit der Weltkirche“ umzusetzen, so Koch,

der Berichterstatter der von Kardinal Prof. Dr. Christoph Schönborn geleiteten deutschen Sprachgruppe der Synode war und Familienbischof der DBK ist.

Der Osnabrücker Bischof Dr. Franz-Josef Bode, der ebenfalls an dem Treffen in Rom teilgenommen hat, würdigte den „positiven Duktus“ des Synodenberichts in Bezug auf die Familienseelsorge. Zugleich fügte Bode, der Vorsitzender der Pastoralkommission der DBK ist, hinzu, er hätte sich deutlichere Worte zu den Themen Homosexualität und wiederverheiratete Geschiedene gewünscht.

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hofft auf mehr Gestaltungsspielräume der Ortskirchen. Die Bischofskonferenz erhalte Raum, wiederverheirateten Geschiedenen „in Einzelfällen“ den Zugang zu den Sakramenten zu ermöglichen, sagte der Präsident des höchsten Gremiums der katholischen Laien in Deutschland, Alois Glück, dem „Tagesspiegel“.

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) vermisste mit Blick auf Teenager-Schwangerschaften und Müttersterblichkeit eine kirchenrechtliche Angleichung des Mindestheiratsalters bei Frauen von 14 auf 16 Jahre, wie es auch für Männer festgeschrieben sei.

Australische Bischofskonferenz wegen Familienbild unter Beschuss Grünen-Politiker erstattet Anzeige wegen „Diskriminierung“

Canberra, 13.11.2015 [KAP/KNA/selk]

Die römisch-katholische Kirche in Australien muss sich für ihren Hirtenbrief „Keine Experimente mit der Ehe“ vor der Antidiskriminierungsbehörde verteidigen. Nachdem das Schreiben an Schulen im Teilstaat Tasmanien verteilt wurde, zeigte ein Grünen-Politiker den Erzbischof der tasmanischen Hauptstadt Hobart und die Australische Bischofskonferenz an.

Erzbischof Julian Porteus erklärte am Freitag öffentlich, angesichts der Diskussion über die gleichgeschlechtliche Ehe habe man mit der Broschüre „den Katholiken beim Verständnis der Lehre der Kirche helfen“ wollen. Die Antidiskriminierungsbehörde hatte die Kirche über die Beschwerde in Kenntnis gesetzt und zu einer Stellungnahme aufgefordert.

Die australische Debatte über eine Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe erhielt diese Woche neue Dynamik, nachdem der Senat in Canberra eine Volksabstimmung über diese Frage ablehnte. Jetzt muss Australiens Premierminister Malcolm Turnbull entscheiden, ob er an einem Referendum festhält oder eine Abstimmung im Parlament zulässt.

Turnbull gilt als Befürworter eines Heiratsrechts für homosexuelle Paare. Nach einem internen Putsch seiner konservativen Liberalen Partei im vergangenen September hatte Turnbull dem rechten Flügel seiner Partei jedoch zugesagt, in gesellschaftspolitischen Fragen an dem konservativen Kurs seines Vorgängers Tony Abbott festzuhalten.

Familiensynode: Was Katholiken und Evangelikale verbindet

Prof. Thomas Schirmmacher zieht ein überwiegend positives Fazit

Rom/Bonn, 25.10.2015 [idea/selk]

Die römisch-katholische Kirche verbindet auf vielen Gebieten mehr mit der evangelikalen Bewegung als mit den evangelischen Volks- und Staatskirchen. Das erklärte der Vorsitzende der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz, Prof. Dr. Thomas Schirmmacher (Bonn), auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea zum Abschluss der katholischen Familiensynode am 25. Oktober.

Drei Wochen lang hatten im Vatikan 270 Bischöfe aus aller Welt mit Laien und Experten über Fragen von Ehe und Familie diskutiert. Schirmmacher war der einzige Evangelikale, der an der Synode teilnahm. Wie er idea sagte, sieht Franziskus als erster Papst auch Protestanten als „vollwertige Gläubige“ an: „Er honoriert aber besonders die Ernsthaftigkeit der evangelikalen ‚Heiligung‘ und des Zeugnisgebens und wünscht sich das auch für seine Kirche.“ Im weltweiten Kampf gegen Probleme wie Korruption und Menschenhandel müssten die Kirchen künftig noch stärker konfessionsübergreifend zusammenstehen, so Schirmmacher.

Bei ethischen Themen wie dem Eintreten für die lebenslange Ehe oder dem Kampf gegen Abtreibung hätten allerdings nur Katholiken und Evangelikale einen eindeutigen Standpunkt: „Da müssen wir – zusammen immerhin fast zwei Milliarden Menschen – trotz aller Lehrunterschiede weiterhin gemeinsam am Ball bleiben.“ Er habe während der Synode den Eindruck gehabt, dass es von katholischer Seite ausdrücklich erwünscht sei, „dass wir deutlich unsere Sicht vortragen“.

Mit wiederverheirateten Geschiedenen möchte die römisch-katholische Kirche künftig offener umgehen. Eine knappe Zweidrittelmehrheit (178 Stimmen) sprach sich dafür aus, die jeweiligen Einzelfälle und Umstände zu beurteilen. Der zuständige Priester könne dann entschei-

den. „Das bedeutet, dass der Papst für seine vorsichtige Öffnung eine klare Rückendeckung bekommen hat und sich seine Gegner nicht durchgesetzt haben“, so Schirmmacher. Man könne nun gespannt sein, was er daraus mache. Am Abendmahl dürfen Wiederverheiratete aber auch weiterhin nicht teilnehmen: „Hier bleibt das Dokument bewusst vage.“ Große Einigkeit habe aber darüber geherrscht, dass wiederverheiratete Geschiedene besser in die Kirche integriert werden müssten. Schirmmacher: „Indem der Papst als erste Reaktion die Päpstlichen Räte für die Familie und für die Laien zu einer neuen Kongregation für Familie, Laien und Leben umgeformt hat – nur die Kongregationen sind als Ministerien im Vatikan wirklich am Gestalten beteiligt – hat er das Thema Familie, aber auch die Laien stark aufgewertet. Und das ist für die katholische Kirche beachtlich.“

Der Umgang mit Homosexuellen spielt in dem gut 30 Seiten langen Abschlussdokument nur eine untergeordnete Rolle. Die Synodenväter hätten zwar bekräftigt, dass auch Homosexuelle respektiert und angenommen werden müssen. Eine Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit der Ehe zwischen Mann und Frau hätten sie jedoch ausgeschlossen. „Allerdings wird positiv erwähnt, dass es auch unter Homosexuellen echte Fürsorge geben kann. Das ist mehr, als die meisten erwartet hatten“, so Schirmmacher.

Als enttäuschend bezeichnete der Theologe die Tatsache, dass etwa Polygamie, arrangierte sowie religions- und konfessionsverschiedene Ehen in dem Abschlussdokument in einem Satz als „Probleme“ bezeichnet werden. Die meisten Gruppen hätten gefordert, das zu differenzieren: „Trotzdem blieb der ursprüngliche Abschnitt praktisch unverändert.“ Das vermittelte den Eindruck, als sei beispielsweise in konfessionsverschiedenen Ehen „immer der nichtkatholische Partner das Problem“.

Das Leiden der Märtyrer mahnt Christen zur Einheit

Kardinal Koch spricht von „Ökumene der Märtyrer“

Schwäbisch Gmünd, 17.11.2015 [idea/selk]

Die weltweite Christenverfolgung ist ein Aufruf zur Einheit der Christen über konfessionelle Grenzen hinweg. Die „Ökumene der Märtyrer“ ist das glaubwürdigste Zeugnis des Evangeliums. Diese Überzeugung äußerte der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Prof. Dr. Kurt Koch, am 17. November beim Kongress „Christenverfolgung heute“ in Schwäbisch Gmünd. Daran nehmen auf Einladung des Christlichen Gästezentrums Schönblick und der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar) rund 650 Experten teil.

Nach Kochs Worten sind „die Märtyrer der bedeutendste Beweis, dass Spaltung überwunden werden kann“. Ihr Blut sei auch „der Samen der vollen ökumenischen Einheit der Christen“: „Wenn uns der Feind im Tod vereint, wie kommen wir dazu, uns im Leben zu trennen?“, fragte Koch. Märtyrer wüssten, dass Christen alle eins seien, und lebten die Ökumene bereits. Dem Kardinal zufolge gibt es mehr Christenverfolgung als je zu vor. 80 Prozent aller wegen ihres Glaubens Unterdrückten seien Christen.

Dem Kardinal zufolge unterscheiden Christenverfolger nicht zwischen Lutheranern, anderen Evangelischen und Katholiken: „Für die Verfolger sind Christen nicht geteilt.“ Von daher lasse die gemeinsame Bedrängnis Christen

verschiedener Kirchen zusammenwachsen. Koch griff in diesem Zusammenhang zu einem Bild aus der Musik: „Der ökumenische Notenschlüssel sorgt dafür, dass unter uns nicht Kakophonie, sondern Symphonie herrscht.“ Nach Ansicht Kochs gehört das Martyrium zum Christsein. Jesus Christus habe seinen Jünger gesagt, dass auch sie verfolgt werden, so wie er verfolgt wurde. Das Kreuz Jesu zu tragen, sei der Normalfall. Bedrängnisse könnten Christen so umformen, dass das Leben zur Gabe für Gott und andere werde. Die Kreuzesnachfolge sei kein Masochismus, sondern eine frohe Botschaft: „Durch den Tod kommt es zum wahren Leben.“ Das Martyrium von Jesus Christus bilde den Mittelpunkt des Evangeliums.

Koch rief dazu auf, Märtyrern für ihr Zeugnis zu danken und sich von ihnen für ein lebendiges Christsein inspirieren zu lassen. Er vertrat ferner die Meinung, dass sich die Spaltung der weltweiten Christenheit als stärkstes Hindernis der Weltmission erwiesen habe. Es müsse nachdenklich stimmen, dass die Einheit der Christen das größte Gebetsanliegen von Jesus ist. Sie sei daher kein Selbstzweck, sondern Zeichen der Glaubwürdigkeit des Sendungsauftrags Jesu. Koch: „Christliche Kirchen müssen daher die Spaltung überwinden, nur dann ist das christliche Zeugnis glaubwürdig.“

Einheit der Christen auch wegen Verfolgung nötig

Kardinal Koch beklagt Hass auf das Christentum

Zürich, 16.11.2015 [KAP/selk]

Vor dem Hintergrund der Attentate von Paris hat der Präsident des päpstlichen Einheitsrates, Kardinal Prof. Dr. Kurt Koch, den mit dem Jihadismus verbundenen Hass auf das Christentum beklagt. Bei einer Diskussion in Basel betonte der Schweizer Kurienkardinal, die Verfolgung mahne auch zur Einheit der Christen. Das Martyrium berge eine große Tragik, aber auch eine gewisse Verheißung, so Koch. Denn: „Im Himmel leben die christlichen Märtyrer in voller Gemeinschaft.“

Tatsache sei, dass die Christenverfolger die Christen als Einheit wahrnehmen. Diese Außensicht, die bedauerlicherweise nicht mit der Wirklichkeit übereinstimme, müsse jeder Christ mit dem Gefühl der „Beschämung“ aufnehmen, betonte der Kardinal vor Vertretern des Schweizer Evangelischen Kirchenrats (SEK). Koch nannte die Spaltung der Christen auch ein „großes Hindernis für die Evangelisierung der Welt“. Doch die Überwindung dieser Spaltung sei schwierig.

Weltkirchenrat warnt vor Ende des Christentums

Bedrohliche Lage im Mittleren und Nahen Osten

Genf/Athen, 26.10.2015 [epd/selk]

Der Weltkirchenrat hat vor einem gewaltsamen Ende des Christentums im Nahen und Mittleren Osten gewarnt. Die Existenz der Christen in der Region sei durch Krieg, Gewalt und Terrorismus akut bedroht, erklärte der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Dr. Olav Fykse Tveit, in Athen. Der Norweger Tveit kritisierte die internationale Gemeinschaft: Deren Unfähigkeit, politische Lösungen für die Region zu finden sei „ethisch unerträglich“. Die internationale Gemeinschaft trage eine Verantwortung und müsse sofort Maßnahmen finden, um die Konflikte in der Region zu beenden.

Der ÖRK-Generalsekretär unterstrich zudem, dass sein Verband nicht an eine militärische Lösung für den mehr als vier Jahre dauernden Bürgerkrieg in Syrien glaube. Tveit betonte, dass der Weltkirchenrat alle Initiativen unterstütze, die einen stabilen und gerechten Frieden in die krisengeschüttelte Region bringen könnten. Dabei sollten die Religionsgemeinschaften eine stärkere Rolle spielen, empfahl Tveit. Mit dem Christentum drohe auch die kulturelle und religiöse Vielfalt in der Region zu verschwinden, sagte der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Im Irak und in Syrien verfolgt die Terrormiliz „Islamischer Staat“ Andersgläubige. Hunderttausende Christen flohen vor den Fanatikern. Christen verlassen auch andere Länder und Gebiete der Region wie die palästinensischen Territorien. Motive sind Armut und Angst vor Diskriminierung und terroristischen Gewalttaten. Vertreter lokaler Kirchen warnen schon lange davor, dass die Zahl der Christen im Heiligen Land immer weiter schwindet.

Kritiker werfen dem ÖRK im Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis Einseitigkeit vor. Der ÖRK setze sich fast nur für die Belange der Palästinenser ein. Der ÖRK-Generalsekretär sprach auf einer internationalen Konferenz über Pluralismus und friedliche Koexistenz im Nahen und Mittleren Osten. Dabei dankte er der griechisch-orthodoxen Kirche für ihre Flüchtlingshilfe. Die Kirche zeige generöse Gastfreundschaft für viele Menschen, die vor schrecklichen Kriegen nach Europa geflüchtet seien. Die knapp 350 anglikanischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen des Weltkirchenrats repräsentieren mehr als 500 Millionen Gläubige. Die römisch-katholische Kirche ist, ebenso wie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), kein Mitglied des Dachverbandes mit Sitz in Genf.

Indonesien: Tausende Christen auf der Flucht

In der Provinz Aceh brennen Muslime Kirchen nieder

Jakarta, 21.10.2015 [idea/selk]

In Indonesien sind Tausende Christen auf der Flucht, nachdem es in der Provinz Aceh zu teils schweren Ausschreitungen gegen kirchliche Einrichtungen gekommen ist. Das berichten der Informationsdienst World Watch Monitor und das Hilfswerk für verfolgte Christen, „Open Doors“ (Kelkheim), übereinstimmend. Demnach brachen die Unruhen am 13. Oktober aus, als ein Mob von rund 700 Muslimen die Indonesische Christliche Kirche im Regierungsbezirk Aceh Singkil niederbrannte. „Nach dem Anschlag flohen etwa 8.000 Christen aus Angst vor weiteren Attacken in die Nachbarprovinzen Zentral-Tapanuli und West-Pakpak auf Nord-Sumatra“, berichtet Pastor Erde Berutu von der Pakpak Dairi Kirche. Das Gebäude seiner Gemeinde – ebenfalls in Singkil – war bereits im August niedergebrannt worden.

Anfang Oktober hatten Hunderte muslimischer Extremisten von den Regierungsbehörden verlangt, sämtliche Kir-

chen in Aceh Singkil zu schließen. Außerdem forderten sie die Bevölkerung dazu auf, alle Kirchengebäude zu zerstören, die über keine Baugenehmigung verfügen. Nach Angaben der Kommission für Menschenrechte konnten 2013 etwa 80 Prozent aller Gebetsstätten im Land – zumeist Moscheen, aber auch Kirchen – keine solche Genehmigung vorweisen. „Wir werden nicht aufhören, Christen zu jagen und Kirchen niederzubrennen“, hieß es in einer von muslimischen Extremisten verbreiteten Nachricht.

Berichten zufolge können die geflohenen Christen nur schwer mit dem Nötigsten versorgt werden. Ihnen mangle es an Wasser, Kleidung, Babynahrung und Medizin. „Wir müssen uns durch den Dschungel kämpfen, um die Notleidenden zu erreichen. Der direkte Weg durch Aceh ist für uns nicht gangbar, denn an der Grenze stehen Muslime mit der Order, jeden Christen zu töten, der sich in die Region wagt“, zitiert „Open Doors“ einen Helfer. Die

Regierung habe inzwischen rund 250 Polizisten zusätzlich in die Region entsandt, um die Ordnung wiederherzustellen. Viele Christen trauten der Ruhe jedoch nicht. „Es gibt keinerlei Garantie seitens der Regierung für unsere Sicherheit“, so Pastor Erde Berutu. Es gehe nicht nur um den Schutz vor Gewalt, sondern auch darum, wieder ein

Kirchengebäude zu bekommen und Gottesdienste feiern zu können. Indonesien ist das Land mit den meisten Muslimen weltweit: 88 Prozent der 240 Millionen Einwohner gehören dieser Religion an, meist Sunniten. Acht Prozent sind Christen und zwei Prozent Hindus.

Muslim wollte Christen wegen seines Glaubens totschiagen Afghanischer Asylbewerber verletzte Iraner – Täter auf der Flucht

Hamburg, 21.10.2015 [idea/selk]

In Hamburg hat die Staatsanwaltschaft Haftbefehl gegen einen afghanischen Asylbewerber wegen versuchten Totschlages erlassen. Muhamad A. soll am 18. Oktober in einer Notunterkunft der Freien und Hansestadt den Iraner Amirali H. mit einem Teleskopschlagstock angegriffen und schwer verletzt haben. Der Grund für den Überfall: Der Iraner soll dem Afghanen wenige Tage zuvor erzählt haben, dass er vom Islam zum Christentum übergetreten sei. Daraufhin habe der Afghane erklärt, dass es in einem solchen Fall keine Sünde sei, den 24-jährigen zu töten. Die Polizei geht davon aus, dass es der erste mutmaßlich religiös motivierte Fall von Gewalt unter Asylbewerbern in Hamburg ist. Auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea erklärte Polizeisprecher Andreas Schöpf-

lin: „Ohne es im Einzelnen geprüft zu haben, handelt es sich hier um den ersten Vorfall dieser Art, der uns bekannt wurde.“

Der Afghane Muhamad A. hätte sich eigentlich nicht in Hamburg aufhalten dürfen. Er ist laut Polizei in Bayern erfasst und dann der Stadt Chemnitz zugeteilt worden. Nach dem Angriff auf den Iraner gelang es ihm mit Hilfe von bis zu 20 weiteren Bewohnern, aus der Notunterkunft unerkannt zu entkommen. Von ihm fehle weiterhin jede Spur. Der Christ Amirali H. wurde nach seinem Krankenhausaufenthalt in einer anderen Unterkunft untergebracht.

Zentralrat der Juden warnt vor Antisemitismus unter Flüchtlingen Antijüdische Sichtweisen unter jungen Muslimen verbreitet

Berlin, 28.10.2015 [idea/selk]

Der Zentralrat der Juden sieht den zunehmenden Antisemitismus unter Flüchtlingen mit Sorge. Das erklärten Vertreter bei einem Treffen mit führenden CDU-Politikern am 26. Oktober in Berlin. Gerade unter jungen Muslimen seien antijüdische Sichtweisen weit verbreitet. Viele kämen aus Ländern, in denen Israel zum Feindbild gehört; diese Ressentiments würden häufig auf Juden generell übertragen. Deutschland erwartet allein in diesem Jahr bis zu 1,5 Millionen Flüchtlinge; 80 Prozent von ihnen sind Muslime. Nach Ansicht des Zentralrats der Juden müssen dringend Vorurteile abgebaut werden. Als Vorbild für Integration bezeichnete er die Einbindung von Juden aus den Län-

dern der ehemaligen Sowjetunion in die jüdischen Gemeinden hierzulande. Das sei eine Erfolgsgeschichte. Die Vertreter der CDU regten an, diese Erfahrungen auch für die Integration von Flüchtlingen zu nutzen, die jetzt nach Deutschland kämen. Zudem stellten sie klar, dass jegliche Form von Antisemitismus entschieden bekämpft werde. Das Existenzrecht Israels sei Teil der deutschen Staatsraison. Auch die muslimischen Verbände trügen hier Verantwortung. Die Delegation des Zentralrats der Juden wurde geleitet von deren Präsidenten, Dr. Josef Schuster, die der CDU von der Parteivorsitzenden, Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Zentralrat der Juden warnt vor muslimischem Antisemitismus

Vorsitzender Schuster: Bekommen wir „französische“ Verhältnisse?

Bremen, 8.11.2015 [idea/selk]

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster (Würzburg), warnt vor einer Zunahme des muslimischen Antisemitismus in Deutschland. Er sprach am 8. November vor der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Bremen ein Grußwort. Viele Muslime, die nach Deutschland kämen, seien in Ländern aufgewachsen, in denen Israel als Staatsfeind gelte. Nicht selten schlage das in eine generelle Ablehnung von Juden um. In Frankreich könne man bereits beobachten, wohin der Antisemitismus muslimischer Zuwanderer führen kann, so Schuster. Viele jüdische Gemeinden in Deutschland fragten sich nun, ob es hier zu ähnlichen Zuständen kommt. Ebenso besorge ihn das Erstarken rechtslastiger Parteien: „Wenn der Antisemitismus zunimmt, ist das nicht nur ein Problem für die jüdische Gemeinschaft, sondern für die gesamte Gesellschaft.“ Es müsse deshalb auch das Anliegen der evangelischen Kirche sein, Judenfeindlichkeit entschieden entgegenzutreten. Schuster würdigte die Arbeit des Präsidiums der Synode und ging auf deren Erklärung „Martin Luther und die Juden – Notwendige Erinnerung zum Reformationsjubiläum“ 2017 ein: „Ich freue mich, dass mit der jetzt vorliegenden Er-

klärung der Synode dieses Zeichen gesetzt wird.“ In dem Papier spricht die Synode von einer „Schuldverstrickung der Reformatoren und der reformatorischen Kirchen und von einem schuldhaften Versagen gegenüber dem Judentum“ in der Zeit des Nationalsozialismus. Schuster: „Das sind wirklich deutliche Worte.“ Für die evangelische Kirche erwachse daraus bis heute die Verantwortung, jeder Form der Judenfeindschaft und -verachtung entgegenzutreten.

Was er in der Erklärung allerdings vermisse, sei eine deutliche Distanzierung von der Judenmission, so Schuster. Da wünsche er sich eine klare Absage. Die Kirche solle ihren christlichen Missionsauftrag nicht auf die Juden beziehen. Wie die Präses der EKD-Synode, Dr. Irmgard Schwaetzer (Berlin), sagte, gibt es innerhalb der EKD unterschiedliche Auffassungen zur Judenmission. Sie persönlich distanzier sich deutlich von ihr. Die EKD brauche einen Prozess, in dem man sich verständige, wie man künftig mit einer Stimme zu diesem Thema sprechen könne: „Dafür sollten wir uns Zeit nehmen.“

Protest gegen EU-Beschluss: „Schlag ins Gesicht“ von Israelis

Israelfreunde sollen gezielt Siedlerprodukte kaufen

Jerusalem/Berlin, 12.11.2015 [idea/selk]

Proteste hat der Beschluss der EU-Kommission ausgelöst, dass israelische Siedlerprodukte aus dem Westjordanland, Ostjerusalem und von den Golanhöhen künftig besonders gekennzeichnet werden müssen. Die Verbraucher in den 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) sollen entscheiden können, ob sie Obst, Gemüse und Kosmetika „aus den durch Israel seit Juni 1967 besetzten Gebieten“ kaufen wollen, lautet die Begründung für die am 11. November verkündete Anordnung.

Der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu äußerte sich empört und sagte zahlreiche Treffen mit EU-Diplomaten ab. Europa solle sich schämen, weil mit zweierlei Maß gemessen werde. Bei anderen umstrittenen Gebieten, die als „besetzt“ gelten, etwa die West-Sahara, Tibet und Zypern, verlangten die Europäer keine Kennzeichnungspflicht. Regierungsvertreter wiesen außerdem darauf hin, dass Palästinenser, die in israelischen Firmen in den Siedlungen arbeiteten, die Hauptbetroffenen von möglichen Exportrückgängen seien. Beispielsweise be-

schäftigten 21 jüdischen Siedlungen im Jordantal rund 10.000 Palästinenser.

Der außenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jürgen Hardt, kritisiert ebenfalls die Maßnahme der EU-Kommission. Die Entscheidung entspreche zwar formalem Recht, sie bedeute aber keinen Fortschritt für den Verbraucherschutz. Voraussichtlich werde sie für israelfeindliche Kampagnen instrumentalisiert. Einzelhandelsketten könnten nun unter Kampagnendruck geraten und generell darauf verzichten, Produkte aus dem Westjordanland oder Ost-Jerusalem in ihrem Sortiment zu führen.

Der Gründer und Direktor der „Europäischen Koalition für Israel“ (ECI), Dr. Tomas Sandell (Helsinki), wirft der EU-Kommission vor, Europa nur einen Tag nach dem 77. Jahrestag der Reichspogromnacht „an seine dunklen Zeiten zurückzuführen“. Sandell zufolge darf Europa nicht radikale Gruppen nachgeben, die Israel isolieren wollen.

Die neue Richtlinie fördere nicht Frieden und Zusammenarbeit, sondern Trennung und Feindseligkeit. Angesichts der zunehmenden Gewalt im Nahen Osten sollte die EU Israel als das einzige Land in dieser Region unterstützen, das ihre demokratischen Werte teilt, so Sandell.

Der Vorsitzende des Evangeliumsdienstes für Israel (EDI), Pfarrer Johannes Luthle (Schömburg/Nordschwarzwald), sagte der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, dass Israelfreunde jetzt gezielt landwirtschaftliche Erzeugnisse und Kosmetika aus israelischen Siedlungen kaufen könnten. Denn damit unterstützten sie nicht nur die jüdische Bevölkerung, sondern auch die Bewohner der Palästinensergebiete.

Ein Boykott dieser Produkte helfe keinem weiter. Vor allem lasse sich auf diesem Weg keine politische Lösung erzwingen. Für Israelis sei der EU-Beschluss „ein Schlag ins Gesicht“. Allein das Wort „Boykott“ rufe Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus wach.

Nach Angaben des christlichen Nachrichtendienstes NAI (Jerusalem) verurteilt auch die Konferenz der Europäischen Rabbiner die Entscheidung der EU-Kommission. Bei einem Treffen in Athen erklärten sie, der Vorgang habe einen antisemitischen Beigeschmack. Die Rabbiner sprachen von einer „Schande“, die durch Hass auf den jüdischen Staat motiviert sei.

Was Gott uns beim jüngsten Gericht fragen wird Papst besucht erstmals deutsche evangelische Gemeinde in Rom

Rom, 16.11.2015 [idea/selk]

Papst Franziskus hat am 15. November erstmals die deutsche evangelische Auslandsgemeinde in Rom besucht, die lutherische Christuskirchengemeinde. Dabei begrüßte er den Seelsorger der rund 500 Mitglieder zählenden Gemeinde, Dr. Jens-Martin Kruse, als „meinen Bruder Pastor“. Franziskus sprach in einer Abendandacht. Dabei bekannte er sich zum Miteinander von katholischen und evangelischen Christen. Ehepartner aus konfessionell gemischten Ehen ermutigte er auf Rückfrage von Besuchern, nach einer Prüfung ihres Gewissens gemeinsam am Abendmahl teilzunehmen. „Sprecht mit dem Herrn und geht weiter“, riet der Papst.

An einer katholischen Abendmahlsfeier dürfen bisher nur Katholiken teilnehmen. Gemeinsame Abendmahlsfeiern zuzulassen, „liegt nicht in meiner Kompetenz“, sagte er im Blick auf die ebenfalls anwesenden Kardinäle, den Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Prof. Dr. Kurt Koch, und dessen Vorgänger, Kardinal Prof. Dr. Walter Kasper. Als Gastgeschenk übergab Franziskus der Gemeinde einen Abendmahlskelch.

Der Papst hatte seine vorbereitete Ansprache zur Seite gelegt und frei gesprochen. Er beklagte die gegenseitigen Verurteilungen und Verfolgungen zwischen den Konfessionen: „Wir müssen einander vergeben für diesen Skandal der Trennung.“ Beim Jüngsten Gericht werde Gott nicht fragen, ob jemand regelmäßig zum Gottesdienst gegangen sei, sondern ob er gedient habe. Er plädierte bei allen dogmatischen Unterschieden zwischen den Konfessionen für eine „versöhnte Verschiedenheit“. Im Laufe der Abendandacht wurde mehrfach für die Opfer der Terroranschläge in Paris gebetet.

Der Pfarrer der deutschsprachigen Gemeinde, Jens-Martin Kruse, würdigte den Besuch des Papstes. Franziskus habe deutlich gemacht, dass „es mehr Ökumene geben kann“ als das Bedenkenträgen lieb sein kann. Im Vorfeld des Treffens hatte der Papst im Kurzmitteilungsdienst Twitter geschrieben: „Es ist eine Freude, heute zusammen mit den evangelischen Geschwistern in Rom zu beten.“ Sein Vorgänger Benedikt XVI. war in der Gemeinde 2010 zu Gast, Johannes Paul II. (1920-2005) anlässlich des 500. Geburtsjahrs Martin Luthers 1983.

Wahl in Polen ohne Folgen für protestantische Minderheit Konservative Partei Recht und Gerechtigkeit stellt die künftige Regierung

Warschau, 26.10.2015 [idea/selk]

Für die protestantische Minderheit in Polen hat der Sieg der nationalkonservativen Oppositionspartei Recht und

Gerechtigkeit (PiS) bei der Parlamentswahl am 25. Oktober wohl keine Auswirkungen. Das sagte der Bischof

der dortigen Evangelisch-Augsburgischen Kirche, Jerzy Samiec (Warschau), auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Knapp 38 Prozent der Wähler stimmten für PiS, die damit voraussichtlich über die absolute Mehrheit der Sitze verfügen wird.

Wie Samiec weiter sagte, hat seine Kirche zur abgewählten Regierung „gute Beziehungen“ gehabt. Man habe mit ihr wichtige Gespräche geführt. Die Wahlsieger seien von der römisch-katholischen Kirche unterstützt worden, zu der die Protestanten gute ökumenische Beziehungen pflegten. „Ob die neue Situation etwas an der Lage der

Minderheitskirchen ändert, kann man jetzt noch nicht sagen“, ließ Samiec durch seine Sprecherin Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska erklären: „Wir blicken hoffnungsvoll in die Zukunft. Über Folgen können wir vielleicht später etwas berichten.“ Traditionell spiele die evangelische Kirche keine aktive Rolle in der Politik. Sie hat rund 70.000 Mitglieder.

87 Prozent der 38,5 Millionen Einwohner Polens sind römisch-katholisch, 1,3 Prozent orthodox und 0,3 Prozent protestantisch.

kurz und bündig

- Eine neue Internetseite bietet Materialien zum Ökumenischen Bibelsonntag an. Unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), des Katholischen Bibelwerks und der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste hat die Deutsche Bibelgesellschaft www.bibelsonntag.de eingerichtet. Der nächste Ökumenische Bibelsonntag wird am 31. Januar 2016 gefeiert.

- Am 4. März 2016 wird weltweit der Weltgebetstag gefeiert. Frauen aus Kuba haben die Materialien und den Gottesdienst vorbereitet. Die Materialien sind jetzt auch auf Deutsch verfügbar und können bestellt werden. Die Materialien sowie weitere Informationen finden Sie unter www.weltgebetstag.de

- Dr. Thomas Söding, Professor für Neues Testament an der Ruhr-Universität Bochum, ist neuer Vorsitzender des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖS-TA) der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen. Söding (59) war bislang stellvertretender Vorsitzender und löst im Amt des Vorsitzes den Baptisten Uwe Swarat ab, der nach drei Amtszeiten nicht mehr zur Wahl angetreten war.

- Der Päpstliche Rat für die Einheit der Christen und der Lutherische Weltbund (LWB) wollen gemeinsam das Reformationsgedenken begehen. Im kommenden Jahr soll am Reformationstag (31. Oktober) im schwedischen Lund, dem LWB-Gründungsort, gemeinsam an Martin Luthers Thesenanschlag von 1517 erinnert werden. Zudem sollen im Oktober 2016 das 50-jährige Jubiläum des lutherisch-

römisch-katholischen Dialogs und das 70-jährige Bestehen des Weltbundes begangen werden.

- Der „Katholische Medienpreis“ ist am 2. November durch die Deutsche Bischofskonferenz gemeinsam mit der Gesellschaft Katholischer Publizisten und dem Katholischen Medienverband den Journalistinnen Nataly Bleuel (Kategorie Printmedien) sowie Natalie Amiri und Ellen Trapp (Elektronische Medien) verliehen worden. Die Preise sind mit jeweils 5.000 Euro dotiert. Eine sechsköpfige Jury hatte die Preisträger aus 176 Einreichungen ermittelt.

- Der österreichische Bischof und Weltreligionen-Referent der Österreichischen Bischofskonferenz Dr. Benno Elbs (Feldkirch) hat im Namen der römisch-katholischen Kirche den in Österreich lebenden – nach Schätzungen mehr als 100.000 – Hindus Festtagswünsche zum Lichterfest „Diwali“ übermittelt und angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation an die sozialen Anliegen der Religionen erinnert.

- In Deutschland leben knapp zwei Millionen orthodoxe Christen. Das schätzt der Generalsekretär der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland, Nikolaj Thon (Dortmund). Für in Deutschland lebende Orthodoxe mit ausländischer Staatsbürgerschaft könne man Daten des Statistischen Bundesamtes zugrunde legen. Das seien Ende 2013 rund 1,32 Millionen Christen gewesen. Diese Statistik habe aber noch nicht die Flüchtlingswelle ab 2014 erfasst. Inzwischen dürfte sich laut Thon die Zahl noch einmal markant erhöht haben.

Diakonie-Report

„Alltägliche Christenverfolgung in Deutschland“ Übergriffe auf Christen und Taufbewerber in Flüchtlingsheimen

Berlin, 30.10.2015 [selk]

Von weiteren Übergriffen in Flüchtlingsheimen auf Menschen, die sich vom Islam ab- und dem Christentum zuwenden, hat Pfarrer Dr. Gottfried Martens von der Dreieinigkeits-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Steglitz Ende Oktober auf der Facebook-Seite seiner Gemeinde berichtet. Allmählich reiche es ihm mit der „Religion des Friedens“, schreibt der Pfarrer, dessen Gemeinde starken Zulauf durch Flüchtlinge hat.

Ein afghanischer Taufbewerber sei zum Gemeindezentrum gekommen, der von Muslimen in seinem Heim mit dem Messer am Hals bedroht und zusammengeschlagen worden sei, weil er Christ werden wolle, so Martens. Der Taufbewerber musste vorläufig in den Gemeinderäumen

bleiben. Ein iranisches Gemeindeglied sei gekommen, das Muslime in seinem Heim verprügelt hätten, weil er nun Christ sei: „Die Hand ist verletzt. Er muss vorläufig bei uns bleiben.“ Schließlich hätten zwei iranische Taufbewerber Zuflucht gesucht: „Sie wurden in ihrer Notunterkunft von Muslimen bedroht und beleidigt, weil sie Christen werden wollen und in der Bibel lesen. Man beschallt sie stattdessen die ganze Zeit mit Koranversen.“ Als man ihnen auch noch das Handy haben stehlen wollen, hätten sie sich beim arabischen Wachschutz beschwert. „Der wirft die Christen aus dem Heim ... Sie müssen nun vorläufig bei uns bleiben.“ Der engagierte Steglitzer Gemeindepfarrer resümiert, dass sich in diesen Erfahrungen binnen weniger Stunden weitere Beispiele für die „alltägliche Christenverfolgung in Deutschland“ zeigen würden.

Konvent der Diakoninnen und Diakone der SELK Treffen in Berlin

Berlin, 7.11.2015 [selk]

Der Konvent der Diakoninnen und Diakone der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) traf sich am ersten November-Wochenende in der SELK-Gemeinde Berlin Neukölln. Nora Brezger vom Netzwerk „Flüchtlingsrat Berlin e.V.“ hielt einen Vortrag über die aktuelle Lage der Flüchtlinge in Deutschland. Begleitet wurde sie von einem Flüchtling aus dem Tschad, der von seinen Erlebnissen auf der Flucht berichtete. Dazu erschienen weitere Zuhörer aus dem Kirchenbezirk.

Am Ende des Vortrags lud die Referentin alle Teilneh-

menden ein, Erzählcafés zu besuchen, in denen man mit geflüchteten Menschen ins Gespräch kommen und dann, wenn man möchte, konkret individuell Hilfe anbieten könne.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen tagte der Konvent intern weiter und besuchte am Sonntag den Jugendgottesdienst der Neuköllner Gemeinde. „Rundherum ein gelungenes Wochenende“, resümiert Diakonin Ulrike Mogwitz (Potsdam).

Gnade, die unter die Haut geht SELK: Wolfgang Schillhahn referierte in Klinik Hohe Mark

Oberursel, 12.11.2015 [selk]

Im Rahmen der innerbetrieblichen Fortbildung der Klinik Hohe Mark in Oberursel fand die letzte Veranstaltung

im laufenden Jahr statt. Der frühere Superintendent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK),

Pfarrer i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel), der als ehrenamtlicher Seelsorger an der Klinik tätig ist, referierte über „Seelsorge in der ‚Praxis‘ Gottes. Wie die Sakramente helfen zu helfen“.

In seinen Ausführungen klärte der Referent zunächst den Sakramentsbegriff. Die Frage, ob zwei oder sieben Sakramente zu zählen seien, sei über viele Jahrhunderte Teil der konfessionellen Polemik gewesen. Der sachgemäße Umgang mit Sakramenten und Segenshandlungen stelle jedoch nicht Definitionsfragen in den Vordergrund, sondern das, was durch die Sakramente und Segenshandlungen am Menschen bewirkt werde.

„Natürlich sagen wir staunend: Was haben wir für ein wunderbares Evangelium. Und wir wissen doch, dass auch das schönste Evangelium Patienten nicht selbstverständlich erreicht, wenn sie sich im Loch der Depression verfangen haben. Auch die frommsten Worte haben dann keine Wirkchance, weil die depressive Symptomatik alles verdunkelt.“ Würden so Worte zum einen Ohr hinein- und zum anderen wieder hinausgehen, dürfe in der Seelsorge immer noch und besonders „Hand angelegt“ werden, denn dann „bleiben Segen, Salbung, Beichte, Abendmahl und unsere Taufe.“ Sakramente und die begleitenden Zeichen böten neue Zugänge zum Menschen, die genutzt

werden sollten. „Der eingeschränkte und partiell handlungsunfähige Mensch darf Gott an sich handeln lassen!“

Christus komme zu den Menschen nicht nur über den Kopf, sondern lasse sich erfahren in Essen und Trinken (Abendmahl), im Wasser der Taufe und vergewissernd in der Tauferinnerung, in der dem bedrückten „Ich bin ein nicht geplantes, unerwünschtes Kind“ das große „Ja“ Gottes in dessen Willkommenskultur am Lebensanfang entgegengesetzt werde. Auch an die Praxis der Krankensalbung – „Gnade, die unter die Haut geht“ – sei hier zu denken, so Schillhahn, ebenso an die Beichte, in der einem Menschen die Vergebung spürbar unter Handauflegung auf den Kopf hin zugesprochen werde.

Natürlich dürfe es nicht um „zwanghafte Rituale in der Seelsorge an psychisch Kranken“ gehen, so der Referent, aber festzuhalten sei: „Gott bewegt unsere Herzen durch das gepredigte Wort und durch die erlebbaren, spürbaren Zeichen.“

Das Thema des Abends, das in eher evangelikal geprägten Kreisen eine mehr untergeordnete Rolle spielt, wurde mit großem Interesse aufgenommen und in der anschließenden Diskussion vertieft.

Altenheim Hesel wird erweitert Modernisierung und Anbau

Hesel, 16.11.2015 [OZ/selk]

Das in der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Altenheim in Hesel wird für 3,9 Millionen Euro modernisiert und um einen Anbau erweitert. Nach Angaben von Geschäftsführer Andreas Mahlke gehen die Arbeiten zügig voran – es konnte bereits Richtfest gefeiert werden. „Der heutige Tag ist aber nur ein Zwischenschritt einer längerfristigen Entwicklung“, sagte der Geschäftsführer. Denn nach der Fertigstellung des Anbaus im Sommer 2016 soll das 1972 errichtete Altenheim komplett saniert werden. Der Geschäftsführer hofft, dass Ende 2017 alle Arbeiten abgeschlossen sein werden.

Im Altenheim werden neben der stationären Pflege auch Kurzzeit- und Verhinderungspflege angeboten. 72 Bewohnerinnen und Bewohner werden in der Einrichtung betreut. Im Anbau entstehen auf zwei Etagen zwar 20

neue Einzelzimmer – die Gesamtzahl der Plätze erhöht sich nach Angaben des Geschäftsführers allerdings nur auf 80. Das hängt mit der geplanten Sanierung zusammen. Denn die jetzt vorhandenen Doppelzimmer werden zu Einzelzimmern umgebaut.

„Wir schaffen hier einen Raum für Menschen, die allein nicht mehr leben können und auf Hilfe angewiesen sind“, sagte Peter Rehr, Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-West der SELK. Nach Auskunft der CDU-Bundestagsabgeordneten Gitta Connemann bedürfen immer mehr Menschen der Pflege. „Es ist ein Thema, das uns alle angeht“, sagte die Christdemokratin. Sie lobte das Engagement der Kirche. „Sie investieren in das Altenheim in Hesel sehr viel Geld, damit sich die Bewohner, aber auch die Mitarbeiter wohlfühlen“, sagte Connemann.

Neues Heim für kleine Maulwürfe Gertrudenstift wird Mehrgenerationenkomplex

Baunatal, 16.11.2015 [HNA/selk]

Was vor mehr als 138 Jahren als Siechenhaus – das Haus der Barmherzigkeit – an der Prinzenstraße in Großenritte entstand, wird in den kommenden drei Jahren ein neues Gesicht bekommen. Aus dem in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Altenpflegeheim Gertrudenstift wird ein Mehrgenerationenkonzept erwachsen, was es in dieser Form in Nordhessen noch nicht gibt.

Für die zukünftige Kindertagesstätte „Kleine Maulwürfe“, die auf dem Gelände hinter dem Altenpflegeheim entsteht, geht das Gertrudenstift als Bauherr den nächsten Schritt in Richtung Komplexeinrichtung. Mit dem betreuten Wohnen im Heimverbund sowie einem Wohnpflegeheim für jüngere Pflegebedürftige werden später weitere Schritte folgen.

In der Kindertagesstätte wird laut Einrichtungsleiter Martin Mittelbach der christliche Glaube das Fundament für das gemeinsame Entdecken der Welt bilden. „Wir werden den Kindern mit einer von christlichen Werten geprägten diakonischen Grundhaltung begegnen“, erklärt er.

Mittelbach ist sich sicher, dass durch die christlich-konfessionelle Ausrichtung einer Tageseinrichtung für Kinder das Portfolio der Stadt Baunatal um ein wichtiges Element bereichert wird. „Es ist eine tolle Sache, dass das Projekt generationenübergreifend ist“, findet Bürgermeister Manfred Schaub (SPD) und freut sich über die zu-

sätzlichen Kindergartenplätze, die aufgrund des intensiven Zuzugs von jungen Familien nach Baunatal dringend benötigt werden.

Das Gestaltungskonzept der zukünftigen Mehrgenerationenanlage sieht vor, alle Gebäude gestalterisch miteinander zu verbinden. Die Kindertagesstätte wird aufgrund des freien Landschaftsraums, der von Wald und Wiesen geprägt ist, als Grundfarbe weiß und mit grünen Akzenten abgesetzt sein. Das Gebäude wird mit einer Fläche von 580 Quadratmetern in den Hang gebaut, sodass es von der Westseite nicht wahrnehmbar ist.

„Der Kindergarten steckt im Erdreich“, erklärt Thomas Meyer vom Architekturbüro KM (Karampour und Meyer). Das Ahnataler Architekturbüro hat das Projekt entworfen und begleitet nun den Neubau.

Neben drei Gruppenräumen, die sich Richtung Osten orientieren, sind in dem Gebäude ein großer Spielflur sowie mehrere pädagogische Räume für die Erziehenden geplant. Große Glasfronten sorgen für genügend Lichteinfall und helle Räume. Die Dachflächen können von den Kindern als Spielfläche mitgenutzt werden. Die Kosten für den Neubau der Kindertagesstätte belaufen sich auf zwei Millionen Euro. Im Herbst 2016 soll das Gebäude fertig sein und die ersten „kleinen Maulwürfe“ können dann in ihr Domizil einziehen.

Weihnachtsgeschenke für Bedürftige Päckchenaktion 2015

Guben, 10.11.2015 [selk]

Erneut startet das in der in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Naëmi-Wilke-Stift mit seinen osteuropäischen Partnern der Diakonie eine Weihnachtsaktion für Kinder und Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen. In den zurückliegenden fast 15 Jahren gab es immer erstaunlich große Unterstützung von Mitarbeitenden aus dem Naëmi-Wilke-Stift, von Kirchgemeinden, Schulen, dem Rotary-Club Guben, der Freiwilligen Feuerwehr Großgastrose und vielen Einzelpersonen aus Guben.

Das ermutigt die Veranstalter der Aktion auch in diesem Jahr, um die Unterstützung der Gubener zu werben. Der-

zeit liegen mehr als 400 Paketwünsche aus Polen und Tschechien vor. Die Diakonie begleitet in den beiden Ländern Menschen in sozialen Notlagen. Die Betroffenen sind meist Kinder und soziale Randgruppen, die aus Armut oder Volkszugehörigkeit (Sinti und Roma) oder einer körperlichen und geistigen Beeinträchtigung am Rand der Gesellschaft leben.

Ihnen will man eine Freude machen mit einem Weihnachtspaket aus Deutschland. Die Partner der Diakonie haben Namenslisten erstellt für ganz konkrete Menschen.

Am 10. und 11. Dezember bringen Superintendent Mi-

chael Voigt (Krankenhausseelsorger im Stift) und Pfarrer Stefan Süß (Rektor im Stift) die Pakete persönlich in die Diakoniezentren. Von dort werden sie über Mitarbeitende der Diakonie im Rahmen von Weihnachtsfeiern den Kin-

dern und den Menschen mit einer Beeinträchtigung direkt übergeben. Damit wird abgesichert, dass die Pakete zielgenau diejenigen erreichen, für die sie in Deutschland verpackt wurden.

Wir sind Nachbarn. Alle. Vernetzung sozialer Arbeit im Gemeinwesen

Berlin, 6.11.2015 [ewde/selk]

Wie arbeiten diakonische Einrichtungen und Kirchengemeinden mit verschiedenen Anbietern sozialer Dienstleistungen in der Gemeinde, im Stadtviertel, auf dem Land und in der Stadt erfolgreich zusammen? Wie gelingt es die Bürgerinnen und Bürger zu beteiligen? Wie kann die Zusammenarbeit von Kirche und Diakonie mit Initiativen und Vereinen, mit Verwaltung, Kindertagesstätten und Schulen nachbarschaftliches Zusammenleben fördern? Diesen Fragen geht die Diakonie Deutschland mit dem Jahresthema „Wir sind Nachbarn. Alle - Für mehr Verantwortung miteinander“ nach. In diesem Rahmen wird in fünf Modellregionen in Deutschland die Zusammenarbeit und Vernetzung untersucht. Bei einer Auftaktveranstaltung in Berlin haben die Projekte ihre Arbeit präsentiert.

In Bremen begleitet die Innere Mission gemeinsam mit Kirchengemeinden und weiteren Partnern zum Beispiel Wohnungslose, Menschen mit und ohne Behinderung, Jugendgruppen, Mitglieder unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften und Flüchtlinge an verschiedenen Orten der Großstadt.

In Halberstadt verantwortet ein Netzwerk von Diakonie und Kirche unter anderem das Projekt „All together now“. Ein wesentlicher Teil sind familienbezogene Angebote wie etwa Familienberatung, aber auch Freiwilligenagenturen und generationenübergreifende Wohnprojekte werden unterstützt.

In städtischen und ländlichen Bereichen in Hessen haben sich verschiedene Dienste unterschiedlicher Träger mit Kirche und Diakonie zusammengeschlossen, die zum Beispiel Armut bekämpfen und gesellschaftliche Teilhabe fördern. Die Angebote richten sich an Menschen in Armut, Migrantinnen, Langzeitarbeitslose, Kinder und Familien, Alleinerziehende.

Zwischen Rhein, Ruhr und Wupper vernetzen sich Kirchengemeinden und diakonische Unternehmen mit Kreis- und Kommunalverwaltung, anderen Wohlfahrtsverbänden und politischen Parteien. Sie fördern unter anderem einen Besuchsdienst für Senioren, ein Café als Treffpunkt, das Cateringangebot eines Integrationsbetriebes sowie ein Zentrum für Frühe Hilfen.

Im Grenzraum Kehl-Straßburg steuert eine Koordinierungsstelle des Diakonischen Werkes, angesiedelt an der Bahnmissionsmission, zum Beispiel das Inklusionsprojekt „Miteinander zu Tisch“. Das deutsch-französische, grenzüberschreitende Projekt bietet Beratung und Begegnung von Prostituierten, die Bahnmissionsmission dient als Anlaufstelle für Menschen auf Heimatsuche. Die diakonische Beratung von Menschen in existenziellen Notlagen und das Angebot des Diakonischen Werkes für Menschen in psychischen Grenzsituationen gehören zum Projekt.

Die Vernetzungsarbeit der ausgewählten Modellprojekte wird mit jeweils 20.000 Euro gefördert. Bewerbungen konnten sich diakonische Träger und Einrichtungen, die gemeinsam mit Kirchengemeinden Vernetzungsarbeit leisten. Die Projekte werden bis Mitte 2017 begleitet und die Ergebnisse anschließend ausgewertet. Die Begleitgruppe setzt sich zusammen aus Vertretungen der Landes- und Fachverbände der Diakonie, der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Fachhochschule der Diakonie, der Akademien für Kirche und Diakonie und der Diakonie Deutschland.

„Solidarische Bündnisse sozialen Engagements im sozialen Raum zu fördern ist ein wesentliches Anliegen des Jahresthemas der Diakonie“, sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, „politisch setzen wir uns vor Ort und auf der Bundesebene für die notwendigen Rahmenbedingungen ein.“

Verbot gewerblicher Sterbehilfe

Diakonie-Zitat: Für mehr Würde am Lebensende

Berlin, 6.11.2015 [ewde/selk]

Zur der Entscheidung des Deutschen Bundestages zum Verbot gewerblicher Sterbehilfe sagt Diakonie-Präsident Ulrich Lilie:

„Es ist richtig und gut, dass der Bundestag entschieden hat, Geschäfte mit dem Wunsch nach einem assistierten Suizid zu verbieten. Gerade in einer immer älter werdenden Gesellschaft kann es nicht darum gehen, ob und wie Menschen auf Verlangen geholfen werden kann, aus dem Leben zu scheiden.

Das Verbot allein reicht aber nicht. Es braucht eine nachhaltige und bessere Finanzierung der Pflege und pallia-

tiven Versorgung in stationären Einrichtungen der Altenhilfe und den Krankenhäusern um ein Leben und Sterben in Würde zu gewährleisten. Gerade sehr alte und pflegebedürftige Menschen, die nicht mehr für sich selber sorgen und diese Entscheidungen nicht treffen können sind ganz besonders darauf angewiesen, dass wir ihnen ein hohes Maß an Lebensqualität und Selbstbestimmung am Lebensende garantieren.

Pflegeheime brauchen koordinierende palliativ ausgebildete Fachkräfte. Damit würde die Sterbebegleitung in den Pflegeheimen einen Quantensprung machen.“

Pflegestärkungsgesetz verabschiedet

Diakonie-Zitat: Pflegereform löst nicht die Probleme in der Pflege

Berlin, 13.11.2015 [ewde/selk]

Im November verabschiedete der Bundestag den zweiten Teil des Pflegestärkungsgesetzes. Es sieht vor, dass es ab 2017 fünf Pflegegrade statt der bisherigen drei Stufen gibt. Profitieren sollen davon vor allem Demenzkranke und ihre Angehörigen. Dazu sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland:

„Die Unterfinanzierung der Pflege und der Fachkräftemangel – diese drängenden Probleme löst das Pflegestärkungsgesetz nicht. Heute leben immer mehr Menschen

mit hohem Pflegebedarf in Altenpflegeheimen. Um sie gut zu versorgen, braucht es qualifiziertes Pflegepersonal und dies muss von den Pflegekassen angemessen refinanziert werden. Die neuen Pflegegrade dürfen nicht zu einer Verteuerung für Pflegebedürftige führen und sie davon abhalten Pflege in Anspruch zu nehmen. Diakonie erwartet, dass der Gesetzgeber die Rahmenbedingungen für eine gute Pflege und vernünftige Arbeitsbedingungen schafft.“

Gewalt gegen Frauen

Flüchtlingsfrauen brauchen besonderen Schutz

Berlin, 24.11.2015 [ewde/selk]

Die Zahl von Flüchtlingen steigt und damit auch die Anzahl weiblicher Flüchtlinge. Die Fluchtgründe können politische Verfolgung oder Bürgerkrieg sein. Sie fliehen aber auch vor Zwangsheirat, Genitalbeschneidung oder häusliche Gewalt. Angekommen in Deutschland brauchen sie auch hier besonderen Schutz vor Gewalt.

Die Diakonie hält es für dringend geboten, die besondere Situation und die Bedürfnisse von Flüchtlingsfrauen stärker in den Blick zu nehmen. „Die Situation in den Flücht-

lingsunterkünften ist für Frauen oftmals unzumutbar. Bei allen schnellen und pragmatisch notwendigen Unterbringungslösungen dürfen Frauen in überfüllten Flüchtlingslagern nicht wieder Opfer von Gewalt werden“, sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland anlässlich des internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen am 25. November. „Sie brauchen sichere Orte, idealerweise abgeschlossene Wohneinheiten oder abschließbare Zimmer, separate Sanitär- oder Duschräumen und geschützte Gemeinschaftsräume. Ge-

nauso wichtig ist sensibilisiertes Personal“, so Loheide weiter.

Um weibliche Flüchtlinge angemessen zu unterstützen, seien interkulturell geschulte Mitarbeitende sowie entsprechende Fortbildungen für Fachkräfte und freiwillig Engagierte notwendig. „Jede Flüchtlingseinrichtung sollte ein Gewaltschutzkonzept zur Prävention und Intervention bei geschlechtsspezifischer Gewalt haben beziehungsweise dringend entwickeln“, erklärt Loheide.

Flüchtlingfrauen benötigen leicht zugängliche Angebote der gesundheitlichen Versorgung. „Traumatisierungen

und Gewalt, die Frauen auf der Flucht erlebt haben, müssen zum Beispiel durch geschlechts- und kultursensible psychosoziale und medizinische Beratung und Versorgung besser berücksichtigt werden“, betont Loheide. Viele Frauen würden zudem ihre Rechte nicht kennen. Sie bräuchten neben Informationen im Aufenthaltsrecht und zum Gewaltschutzgesetz auch Informationen über Frauenberatungsstellen und Frauenhäuser. „Schon jetzt finden Flüchtlingsfrauen Zuflucht vor Gewalt in Frauenhäusern. Die notwendigen Kapazitäten müssen schnellstmöglich zur Verfügung gestellt werden, Aufenthaltsrechtliche Hürden für Frauen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus sind zu beseitigen“, fordert Loheide.

Interessantes angezeigt

Reduzierung der Bus-Shuttle-Preise

SELKiaade in Hamburg kann günstiger erreicht werden

Hamburg, 18.11.2015 [selk]

Im kommenden Jahr wird die größte Jugendveranstaltung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die SELKiaade, in Hamburg Eidelstedt stattfinden. Vom 5. bis zum 8. Mai 2016 (Christi Himmelfahrt) werden etwa 500 Teilnehmende im Gymnasium Dörpsweg erwartet.

Damit die teilnehmenden Jugendlichen möglichst sicher und umweltfreundlich anreisen können, ist wie beim Jugendfestival der SELK (JuFe) ein Bus-Shuttle ausgeschrieben worden. Die im SELKiaade-Flyer veröffentlichten Preise konnten durch Sponsorenzusagen und weitere in Aussicht gestellte Zuschüsse deutlich verringert werden:

Linie 1 (Süden)	Preise
Stuttgart	40,- €
Pforzheim	40,- €
Mannheim	40,- €
Frankfurt	40,- €
Reiskirchen	35,- €
Göttingen	28,- €

Linie 2 (Westen 1)	Preise
Köln	40,- €
Radevormwald	35,- €
Witten	35,- €
Münster	30,- €
Bremen	20,- €

Linie 3 (Westen 2)	Preise
Heringen	35,- €
Kassel	32,- €
Paderborn	28,- €
Herford	26,- €
Hannover	24,- €
Raststätte Allertal	22,- €

Linie 4 (Osten 1)	Preise
Weigersdorf	40,- €
Cottbus	40,- €
Berlin	30,- €
Schwerin (A24)	20,- €

Linie 5 (Osten 2)	Preise
Dresden	40,- €
Leipzig	35,- €
Magdeburg	30,- €
Braunschweig	26,- €
Celle	24,- €
Bergen	22,- €
Egestorf	15,- €

Weitere Informationen zur VIII. SELKiaade sind unter www.selkia.de nachzulesen.

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrer Harald Karpe (58), bisher Plauen, wurde am 15. November 2015 durch Superintendent, Thomas Junker, Weißenfels, in Erfurt in das vakante Pfarramt der Christusgemeinde Erfurt eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Jörg Kallensee, Gotha, und Norbert Rudzinski, Allendorf/Lumda.

Die Professoren Dr. Achim Behrens (47) und Gilberto da Silva (50), beide Oberursel, wurden am 8. November 2015 in Oberursel durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., Hannover, nunmehr entfristet in ihren Dienst als Professoren an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel eingeführt, nachdem ihr Dienst zuvor gemäß der Berufsordnung für die LThH auf acht Jahre befristet worden war und die Kirchenleitung für beide Professoren nach festgestellter Eignung nach Ablauf der Achtjahresfrist eine Berufung auf Lebenszeit ausgesprochen hatte.

Der bisherige **Pfarrvikar Andreas Berg (35), Saarbrücken**, wurde von der Kirchenleitung für die Zeit vom 1. Dezember 2015 bis zum 31. März 2016 als Pastor mit besonderem Auftrag mit der pfarramtlichen Arbeit im Pfarrbezirk Saarbrücken/Walpershofen beauftragt.

Vikar Sergius Schönfeld (34), Wolfsburg, wurde am 31. Oktober 2015 in Wolfsburg durch Propst Johannes Rehr, Sottrum, ordiniert. Es assistierten Pfarrer Klaus Bergmann, Wolfsburg, und Pastor im Ehrenamt Andrej Wittich, Hamburg.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2016.*

Haessig, Marc, Pfarrer a.D.:

Unterer Ottilienweg 11, 87700 Memmingen,
Tel.: (0 83 31) 9 63 99 10,
E-Mail offweiler@t-online.de

KURZNACHRICHTEN

● Die **Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen** der SELK hat sich am 21. November im Kirchenbüro der SELK in Hannover konstituiert. Die Kommission wählte Detlef Kohrs (Hermannsburg) zu ihrem Vorsitzenden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zu einem Leitungstreffen zur **Koordination der Flüchtlingsarbeit der SELK** trafen sich am 27. Oktober im Kirchenbüro der SELK in Hannover Missionsdirektor Roger Zieger, Diakoniedirektorin Barbara Hauschild und Bischof Hans-Jörg Voigt D.D.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Redaktion des **SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“** traf sich zu ihrer jährlichen Klausur vom 2. bis zum 4. November in den Räumen der Mariengemeinde der SELK in Berlin-Zehlendorf.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Beim **hessischen Landesorchestrierwettbewerb** am 8. November in Schlitz waren erstmals auch Posaunenchor zugelassen. Der **Posaunenchor** der Christuskirchengemeinde **Wiesbaden der SELK** überzeugte die fachlich hochkarätige Jury und erhielt den ersten Platz und die Note „sehr gut“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 23./24. Oktober traf sich in Erfurt unter Leitung von Steffen Wilde (Nidderau) der Hauptausschuss zur Vorbereitung des **9. Lutherischen Kirchentages der SELK**, der vom 25. bis zum 27. Mai 2018 in Erfurt stattfinden soll. Die Zusage Jesu „Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt“ soll den Kirchentag thematisch bestimmen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Prof. Dr. **Werner Klän**, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, bleibt zugleich außerordentlicher **Professor an der Universität Pretoria/Südafrika**. Seine Beauftragung wurde um drei Jahre bis zum 31. Dezember 2018 verlängert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 18. Dezember feiert **Propst i.R. Klaus Ketelhut** (Ravensburg) seinen **85. Geburtstag**. Er war Pfarrer der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche (ElaK) und nach dem Beitritt dieser Kirche zur SELK 1991 der SELK in den Pfarrbezirken Schwerin, Gotha und Halle/Saale. Ketelhut wirkte als Kirchenrat im Oberkirchenkollegium der ElaK und später als Propst des Sprengels Ost der SELK. Außerdem war er langjähriger Präsident der ge-

meinsamen Kirchenleitung der Vereinigung selbständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in der ehemaligen DDR.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 6. November wurde SELK-Pfarrer **Jochen Roth** (Arpke) in Bethel der Titel des **Master of Arts** (Thema der Masterarbeit: „Glaube. Macht. Sinn. Kurse zu Themen des Glaubens und Diakonische Unternehmenskultur. Beobachtungen aus der Leitungsperspektive am Beispiel des Naemi-Wilke-Stifts in Guben“) verliehen. Roth beendete damit sein berufsbegleitendes Studium am Institut für Diakoniemanagement/Diakoniewissenschaft an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 23. November tagte im Kirchenbüro in Hannover der **Kantorenkonvent der SELK**. Darin arbeiten die vier hauptamtlichen Sprengelkantoren zusammen, um sich wechselseitig über Projekte zu informieren und gemeinsame Absprachen zu treffen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Alter von 80 Jahren ist am 29. Oktober **Uta Rehm verstorben**. Sie war die Tochter des Komponisten Paul Kretzschmar, der als Kirchenmusiker in der Evangelisch-Lutherischen Freikirche tätig war, die im Westteil Deutschlands 1972 in der SELK aufgegangen ist. Uta Rehm war selbst kirchenmusikalisch aktiv und diente der Göttinger Martin-Luther-Gemeinde der SELK über viele Jahre als Organistin.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Mariengemeinde** der SELK in **Berlin-Zehlendorf** wurde als Mitglied in das **Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz** aufgenommen. Sie unterhält den Kindergarten St. Marien in gemeindeeigener Trägerschaft.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Arbeit an acht thematischen Faltschichten beschäftigte das **Amt für Gemeindedienst der SELK** auf seiner Sitzung am 9. November in Hannover. Dabei konnte die Arbeit an dem Faltschicht „Sterbehilfe. Was meint das wirklich?“ abgeschlossen werden. Die Arbeiten an einer Materialsammlung „Aus der Taufe leben. Zeit für Gott“ wurden fortgesetzt. Eine Materialsammlung zur Jahreslosung 2016 ist im Internet abrufbar. 2016 wird es zur Passions- und Fastenzeit wieder die Aktion „7 Wochen mit“ geben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am **Christus-Festival** der **Hamburger Zionsgemeinde** der SELK waren vier in SELK-Gemeinden beheimatete Gospelchöre beteiligt. Am 15. November sangen drei von ihnen – aus Hamburg, Hannover und Tarmstedt – im Gottesdienst der gastgebenden Gemeinde. Im Konzert am Nachmittag gesellte sich der Chor aus Bad Schwartau dazu. Die Kirche war mit 300 Personen voll besetzt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Fußballmannschaften** aus knapp 20 Bibelschulen und **theologischen Ausbildungsstätten** aus vier Ländern treffen sich jährlich, um das „Cup oft he Brothers“-Turnier auszutragen. In diesem Jahr fand das Turnier am 14. November am Theologischen Seminar Rheinland in Wölmersen statt. Eines der beiden Teams von der Bibelschule Brake konnte sich erfolgreich durchsetzen. Die Mannschaft von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel schied bereits in der Vorrunde aus.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Bereits die **5. SELK-Alpenradtour** soll in der Zeit vom 18. bis zum 27. August 2016 durchgeführt werden und quer durch Österreich von Innsbruck nach Wien führen. Info: ju.anwand@gmx.de

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Neu erschienen ist der von Johannes Oeldemann herausgegebene Band 1 des **Handbuches der Ökumene und Konfessionskunde** (Evangelische Verlagsanstalt/Bonifatius), in dem Autoren über die Tradition der Konfession schreiben, in der sie aufgewachsen sind. Abschnitt 2 (Alt-lutherische Kirchen) in Kapitel 5 (Die altkonfessionellen Kirchen) hat SELK-Prof. Dr. **Werner Klän** (Oberursel) beigetragen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer Christian Lehmann (Walheim) hatte als Schriftleiter der **Zeitschrift** für Gottesdienst und Verkündigung **„Zuversicht und Stärke“** auch in der Pfarrerschaft der SELK um Mitarbeit geworben. Im neuen Heft sind nun Beiträge von Prof. Dr. **Christoph Barnbrock** (Oberursel) und Pfarrer **Markus Nietzke** (Hermannsburg) aus der SELK enthalten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 20. bis zum 22. November tagte in Oberursel der **Konvent der Theologiestudierenden** der SELK. Zeitweise nahm Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. daran teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Bericht aus der SELK

Auswertung der Erprobung der Perikopenrevision SELK: Neue Lesungs- und Predigttexte im Gespräch

Oberursel/Kassel, 28.11.2015 [selk]

Im vergangenen Kirchenjahr wurde in den evangelisch-landeskirchlichen Gemeinden eine Neuordnung der gottesdienstlichen Lesungen und Predigttexte erprobt, der im Auftrag der Kirchenämter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Union Evangelischer Kirchen (UEK) und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) vorgelegt worden war. Auch die Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatten die Gelegenheit, sich an diesem Prozess zu beteiligen.

Um diese Erprobungsphase innerkirchlich auszuwerten, hatte Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel, zum 25. November Vertreter aus allen Bezirkspfarrkonventen der SELK nach Kassel eingeladen. Fast alle Kirchenbezirke waren bei diesem Auswertungstreffen vertreten. Es zeigte sich, dass die Perikopenrevision in den Kirchenbezirken unterschiedlich intensiv erprobt worden ist und sich auch die Wahrnehmungen und Bewertungen der Revisionsvorschläge zum Teil deutlich voneinander unterscheiden.

In einem ersten Gesprächsgang tauschten sich die Teilnehmer über die Grundlinien und Grundentscheidungen des Revisionsentwurfes aus. Während die Durchmischung der Predigtreihen überwiegend positiv wahrgenommen wurde, gab es an manch anderen Stellen kritischere Nachfragen, etwa mit Blick auf Umgestaltungen im Kirchenjahr. Von einigen Teilnehmern wurde auch das Bedauern zum Aus-

druck gebracht, dass mit dem vorgelegten Revisionsentwurf die Chance vergeben worden sei, sich an das Lesungs- und Predigtreihenmodell der römisch-katholischen Kirche, das in modifizierter Fassung von vielen englischsprachigen lutherischen Kirchen übernommen worden ist, anzuschließen.

In einem zweiten Gesprächsgang wandten sich die Teilnehmer konkreten Sonn- und Festtagen zu: Dabei wurden die Veränderungen am Altjahrsabend, am Sonntag Reminiszere, am Trinitatisfest, am 10. Sonntag nach Trinitatis, am Erntedankfest und am Reformationsfest besonders intensiv besprochen.

Mit Blick auf die Neuausrichtung bei den Wochenliedern schien es den in Kassel zusammengekommenen Theologen ratsam zu sein, die Entscheidung über diesen Themenkomplex von der Entscheidung über die Lesungen und Predigttexte im innerkirchlichen Verfahren abzukoppeln.

Für das weitere Vorgehen ist angedacht, dass die Impulse dieses Treffens bei der Erarbeitung des Votums der Theologischen Kommission der SELK berücksichtigt werden. Die Teilnehmer drückten den Wunsch aus, dass möglichst schon im Frühjahr 2016 ein solches Votum vorliegen möge, das dann über die kirchenleitenden Gremien möglichst auch an die verantwortlichen Gremien im Bereich der EKD, UEK und VELKD weitergeleitet werden sollte, um die Stimme der SELK auch aktiv in den weiteren Bearbeitungsprozess einzubringen.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN

Konto-Nr. 44 444 44, BLZ: 250 700 24 (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.